

## Die internationale China-Expedition (1900-1901).



**Gedenkmedaille der China-Expedition**

(Vortrag gehalten 2001-2002 an der Ecole de Guerre und am CEHD - Centre d'Etudes et d'Histoire de la Défense)

Vor 100 Jahren zog eine internationale Koalition von mehr als 107.000 Mann in Peking ein, nachdem sie die regulären chinesischen Truppen besiegt und eine Aufstandsbewegung, den Boxeraufstand, niedergeschlagen hatte. Diese Außenoperation weist einige Ähnlichkeiten mit neueren Operationen auf, an denen Frankreich beteiligt war, Operationen, in denen sich eine Kanonenbootpolitik und eine bestimmte Vorstellung von der Weltordnung immer wieder vermischen.

Vierzehn Jahre vor dem Ersten Weltkrieg, in dem sich die Verbündeten von einst gegenseitig zerfleischen werden, kämpfen acht Länder Seite an Seite und versuchen, ein gemeinsames Kommando aufzustellen. Der Kriegsschauplatz war auch ein großes Experimentierfeld für bestimmte Materialien (z. B. die 75er-Kanone) und ein Schaufenster für alle Armeen, um sich gegenseitig zu zeigen und zu messen. Die aufeinanderfolgenden Kommandeure des französischen Expeditionskorps, Oberst de Pélaçot, General Frey und General Voyron, hinterließen Memoiren über die Expedition und waren nicht die einzigen Akteure, die sich zu diesem Thema äußerten. Die im SHAT aufbewahrten Archive der China-Expedition (Serie 11H und 7N) sind umfangreich und stellen eine sehr interessante Quelle dar. Sie ermöglichen es, sich ein recht genaues Bild über den sogenannten Boxerkrieg zu machen und sich mit der Frage zu befassen, welche Lehren möglicherweise aus dieser Expedition gezogen wurden.

Mein Vortrag wird keine geopolitische Darstellung sein, es geht zum Beispiel nicht darum, die politischen Absichten der einen oder anderen Seite mehr als nötig zu erläutern und in alle Arkanitäten der chinesischen Innen- und Außenpolitik einzudringen. Meine Ausführungen konzentrieren sich vielmehr auf die militärische Dimension des Konflikts, seinen internationalen Charakter, die Schwierigkeiten beim Aufbau einer solchen Expedition, die Rückschläge, aber auch die Erfolge, die vor Ort erzielt wurden, denn Erfolg kann auch Fragen aufwerfen.

Die Rede, die Staatspräsident Emile Loubet in Marseille hielt, als er dem Generaloberbefehlshaber die Fahnen des Expeditionskorps überreichte, nannte zwar die Gründe für die Verpflichtung und legte die Bedingungen der Mission fest, blieb aber dennoch eine banale politische Rede, die viele Gemeinsamkeiten mit anderen bereits gehörten Ansprachen aufwies.

*"General, im Namen der Republik übergebe ich Ihnen die Fahnen des Expeditionskorps. Sie sind Ihrer Loyalität und Ihrem Patriotismus anvertraut, für die ich mich verbürge (...) Bald werden Sie auf ihren Falten den Namen eines Feldzuges eintragen, der durch die Verletzung unserer Rechte, die Missachtung unserer legitimen Interessen und den brutalen Angriff auf alles, was in China für Zivilisation und Fortschritt steht, notwendig geworden ist. Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, diese Fahnen werden Ihnen von nun an heilig sein. Sie werden Sie an die hohe Mission erinnern, die Frankreich Ihrem Mut anvertraut hat: von einem Land, in dem die wesentlichen Gesetze der zivilisierten Staaten schändlich verletzt wurden, die Bestrafung der Schuldigen zu fordern; ihm für die Vergangenheit glänzende Reparationen und für die Zukunft notwendige Garantien aufzuerlegen. (...) "*

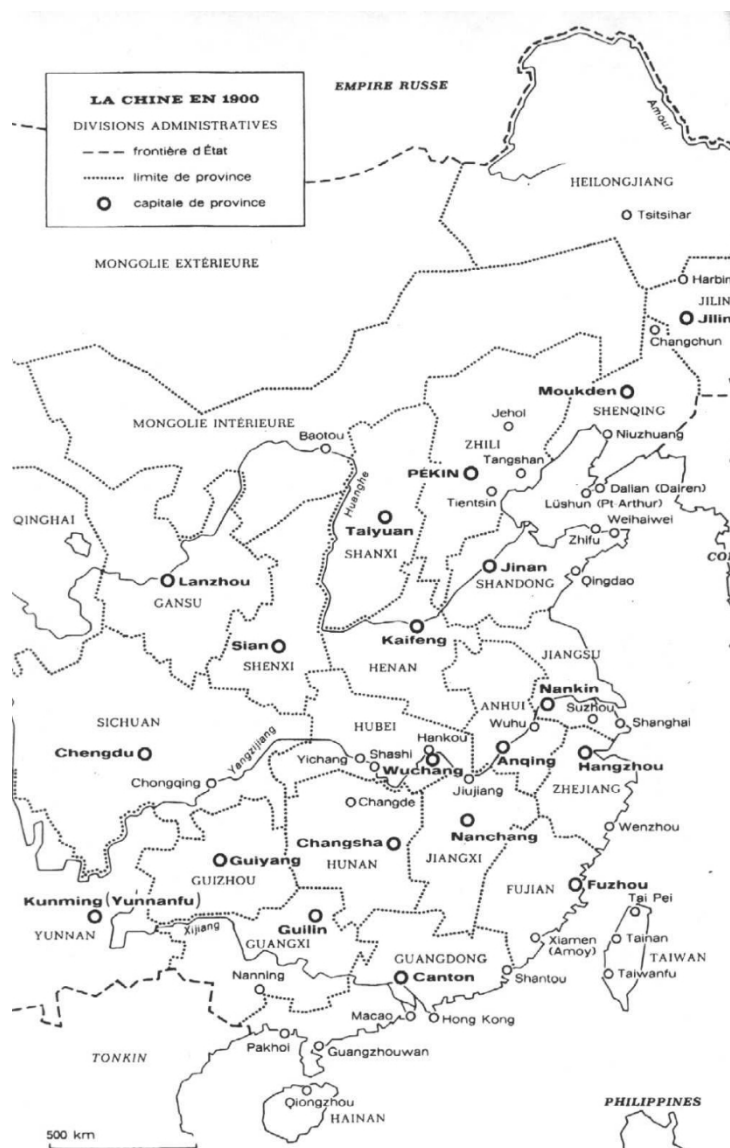


Diese Intervention findet in einem bestimmten Kontext statt.

## **1. Der historische und politische Kontext.**

Die Internationale China-Expedition 1900 war eine von westlichen Mächten und Japan geführte Operation zur Aufrechterhaltung der Ordnung in einem riesigen Reich mit einer tausendjährigen Geschichte und einer Bevölkerung von über 300 Millionen Menschen im Jahr 1900. Wenn der Erfolg der Koalition außer Frage zu stehen scheint, was sind dann die Gründe für diesen Optimismus? Was sind die Beweggründe für ein solches Engagement? Kann man von einem Verhältnis der Starken zu den Schwachen sprechen?

## Chinas Schwächung und das Eindringen von Ausländern.



Die Mandschu-Dynastie, die seit 1644 in China herrschte, stand der Entwicklung der christlichen Missionen zunächst positiv gegenüber, versteifte sich jedoch zu Beginn des 18. Im Jahr 1724 wurden die meisten Missionare vertrieben, China zog sich auf sich selbst zurück und schottete sich von der modernen Welt ab. Der Handel mit dem Ausland wird mit drakonischen Einschränkungen nur noch im Hafen von Kanton, dem einzigen Tor zum Himmlischen Reich, toleriert. Ab den 1830er und 1840er Jahren übten europäische Händler Druck auf ihre Regierungen aus, um die Handelsfreiheit in China zu erlangen. Während des gesamten 19. Jahrhunderts versuchte das Reich der Mitte, sich dem europäischen Einfluss zu widersetzen, wobei es zu Konflikten kam, die ebenso viele Misserfolge mit sich brachten:

- Der Opiumkrieg 1840-1841 mit England wurde mit dem Vertrag von Nanjing beendet; China wurde verpflichtet, fünf seiner Häfen (darunter Kanton und Chang-Hai) für den britischen Handel zu öffnen und den Engländern das Inselchen Hongkong abzutreten.

- Ähnliche Vorteile wurden 1844 den Vereinigten Staaten und durch den Vertrag von Whampoa (24. Okt. 1844) auch Frankreich gewährt, das darüber hinaus die Duldung der christlichen Religion und des Apostolats der Missionare erhielt.
- Der Aufstand der Tai-Pings gegen die Mandschu-Macht, dauert über zehn Jahre (1850-1864) und erschüttert die kaiserliche Macht. England und Frankreich waren der Ansicht, dass man die Schwächung Chinas nutzen könnte, um neue wirtschaftliche und diplomatische Vorteile zu erlangen. Da sie sich zudem Sorgen um die Bedrohung durch die russische Besiedlung des linken Amurufers machten, hielten es beide Mächte für zwingend erforderlich, in Peking Fuß zu fassen. Die kaiserliche Macht prangerte die "(Sieg von Palikao am 21. Sept. 1860, Besetzung von Peking und Plünderung des Sommerpalastes am 13. Okt. 1860). Mit den Verträgen von Tien-Tsin (26./29. Juni 1860) und den Konventionen von Peking (24./25. Okt. 1860) erhielten die Franzosen und Briten die Öffnung von 11 neuen Häfen, die Erlaubnis, einen Teil des Jangtse zu befahren, die Einrichtung christlicher Missionen, die Einrichtung von Gesandtschaften in Peking, Rechtsprechungsprivilegien für ihre Staatsangehörigen und beträchtliche Kriegsentschädigungen.
- Im Mai 1862 unterzeichneten Franzosen, Engländer und Chinesen ein Abkommen zur Niederschlagung des Tai-Pings-Aufstandes. Die Eroberung von Nanjing im Juli 1864 kündigte das Ende der Feindseligkeiten an. Die besiegten Tai-Pings flüchteten in die Berge von Yunnan und widersetzten sich 1883-1885 unter dem Namen Schwarze Flaggen dem Eindringen der Franzosen in Tonkin.
- Japan, das allmählich zur Großmacht aufsteigt, bekräftigt die Notwendigkeit einer territorialen Expansion, die auf strategischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten beruht: Japan braucht Stützpunkte auf dem Festland, um einen möglichen Gegner daran zu hindern, es anzugreifen, und das Land benötigt Rohstoffe und Nahrungsmittel, die es für seine Entwicklung benötigt. Im Jahr 1894 eskalierte der Streit mit China über die Oberherrschaft über Korea und es kam zum Ausbruch des Konflikts. China, das sehr schnell besiegt wurde, war gezwungen, am 17. April 1895 Frieden zu schließen und die japanischen Forderungen zu akzeptieren: Unabhängigkeit Koreas, Aufgabe von Gebieten, darunter Formosa, und Zahlung einer Kriegsentschädigung. Russland, das 1890 mit dem Bau der Transsibirischen Eisenbahn begonnen hatte, wollte einen Zugang zum freien Meer und lehnte es ab, dass die Japaner sich in der südlichen Mandschurei niederließen. Wilhelm II. unterstützte ihn, da er zufrieden war, dass der Zar von den Angelegenheiten des Fernen Ostens absorbiert wurde. Um eine Aufweichung der französisch-russischen Allianz zu verhindern, schließt sich Frankreich dem deutsch-russischen Protest an. Japan ist gezwungen, einen Rückzieher zu machen.
- Der chinesisch-japanische Krieg bestätigte alle strukturellen, politischen und militärischen Schwächen Chinas und weckte die Begehrlichkeiten der europäischen Mächte, die schnell bereit waren, dem "kranken Mann" Asiens zur Seite zu stehen. "China ist dazu berufen, unter die Knute der europäischen Rasse zu kommen"<sup>1</sup> schrieb der französische Minister Harmand im August 1897. Tatsächlich gründete Russland mit französischem Kapital die Russisch-Chinesische Bank, die die Kriegsentschädigung an Japan zahlte und es Russland ermöglichte, in Peking einen erheblichen Einfluss auszuüben. 1896 unterzeichnete Russland mit China einen Vertrag über ein Verteidigungsbündnis gegen Japan und erhielt die Erlaubnis, die chinesische Eisenbahn durch die Mandschurei zu

bauen und die Gebiete zu verwalten, durch die die Eisenbahn verlaufen sollte.  
Deutschland hingegen

---

<sup>1</sup> Mourre (Michel), "China" in *Dictionnaire encyclopédique d'histoire*, Band C, Paris, Bordas, 1978, S. 945.

In der Folge wurde 1898 die Bucht von Kiao-Tscheou (Provinz Shandong) abgetreten. Russland stimmte der Vereinbarung zu, ließ sich aber als Ausgleich Port-Arthur abtreten. Frankreich steht dem nicht nach und erhält neben Handelsvorteilen in Südchina auch die Abtretung von Kouang-Tscheou (Kanton) als Pachtgebiet. Die Briten erhalten Wei-hai-wei (Provinz Shandong, östliches Ende der Halbinsel).

### Die Ablehnung des "ausländischen Teufels".

China ignoriert die industrielle Revolution und verharrt in einer administrativen Sklerose, die sich auf althergebrachte Regeln und Lebensweisen stützt. Durch den erzwungenen Kontakt mit dem Westen gerät das Land in eine tiefe Identitätskrise. Soll es, wie Japan, die westlichen Thesen übernehmen oder sich vor ausländischen Einflüssen hüten? Im Juni 1898 kam die Reformpartei an die Macht und versuchte einige Wochen lang, Reformen durchzuführen, die sich am europäischen Modell orientierten, um sich davon zu befreien. Es ist ein Misserfolg, es wird keinen chinesischen Meiji geben. Die Kaiserinwitwe Tseu-Hi und die konservative Opposition ergriffen erneut die Initiative, stoppten die Reformbewegung abrupt und begünstigten die traditionalistischen und fremdenfeindlichen Geheimgesellschaften, die sich gebildet hatten, um gegen alle Formen der europäischen Durchdringung zu kämpfen.



Die Revolte wird von den Boxern, der Gesellschaft für Gerechtigkeit mit der Faust, angeführt. Ursprünglich waren die Boxer dem Hof gegenüber feindlich gesinnt, da dieser der Laxheit gegenüber ausländischen Eindringlingen bezichtigt wurde, doch 1899 schienen sie sich über einige hohe Mandarine dem Hof anzunähern. Tseu-Hi, ein geschickter Politiker, wird während der gesamten Operation geschickt manövrieren, um - und das ist das wichtigste Ziel - die Mandschu-Dynastie zu schützen.

Diese Revolte kann als die gewalttätige Reaktion einer viertausend Jahre alten traditionellen Gesellschaft auf den Kontakt mit einer fremden und aggressiven Moderne verstanden werden. Die christlichen Missionen, Gesandtschaften und Konzessionen, diese greifbaren Realitäten der europäischen Präsenz, werden die gesamte Gewalt gegen den "fremden Teufel" kristallisieren.

In den ersten Wochen des Jahres 1900 begannen sich die Unruhen in der Provinz Shandong in Form von Angriffen auf die Missionen zu manifestieren. Im April griffen die Unruhen auf die südliche Zhili und die Shanxi über.



**Boxer**

Hunderte von europäischen und chinesischen Christen werden massakriert, Missionen und Bahnanlagen werden zerstört. Die Europäer, Ingenieure, Eisenbahner und Geistlichen sind gezwungen zu fliehen. Im April und Mai forderten die europäischen Minister Tsong-Li-Yamen (Außenminister) auf, Maßnahmen zur Niederschlagung des Aufstands zu ergreifen. Peking unternahm keine wirklichen Versuche, den sich immer weiter ausbreitenden Aufstand zu stoppen. Ende Mai bedrohten die Rebellen Peking und Tien-Tsin, und es wurden die schlimmsten Eventualitäten befürchtet. Der Einsatz von Waffengewalt wurde für eine Reihe von Ländern, die durch die gleichen Interessen vereint und gezwungen waren, angesichts eines so "großen Brockens" solidarisch zu handeln, zu einer Notwendigkeit. Für den Westen ging es weniger um die Errichtung eines Protektorats als vielmehr um die Verteidigung des freien Handels und wichtiger Absatzmärkte für die europäische, amerikanische und japanische Wirtschaft.



## **2. Militäroperationen und der Aufstieg der Expedition.**

Die China-Kampagne lässt sich in drei Hauptperioden unterteilen, die zunächst durch die Art der verschiedenen Operationen, die durchgeführt wurden, und dann durch die Herkunft der Truppen, die zur Teilnahme an diesen Operationen aufgerufen wurden, gekennzeichnet sind:

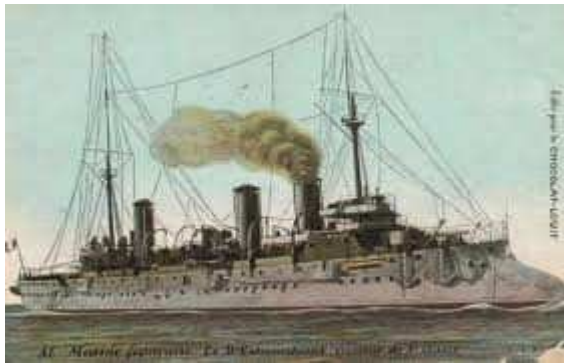
- Die erste Periode umfasst die Kriegshandlungen der internationalen Geschwader, die eigentlichen Marineaktionen und die Operationen der gelandeten Einheiten. Dieser Zeitraum reicht vom Beginn der Feindseligkeiten **bis zum 26. Juni**, dem Tag, an dem die Kolonne Seymour nach Tien-Tsin zurückkehrte. Die Bombardierung und Eroberung der Forts von Takou, die Operationen der Kolonne Seymour, die Verteidigung der Gesandtschaften in Peking und die Verteidigung der Petang-Mission sind die Höhepunkte dieser Zeit.
- Die zweite Periode dauert **bis September/Oktober und** umfasst die Operationen, die von speziell organisierten und für die an Land durchzuführenden Operationen ausgebildeten Truppen, von kolonialen Infanterie- und Artillerieabteilungen, die von den Geschwader der verschiedenen beteiligten Mächte angelandet oder aus den benachbarten Ländern gezogen wurden, in Verbindung mit den Matrosenabteilungen durchgeführt werden. Die wichtigsten Operationen des Feldzuges waren : der Marsch der internationalen Kolonne, die mit der Räumung von Tien-Tsin und der Rettung der Kolonne Seymour beauftragt war, die Verteidigung der europäischen Konzessionen und die Einnahme der Forts der chinesischen Stadt Tien-Tsin, der Marsch von Tien-Tsin auf Peking (Kämpfe bei Pei-Tsang und Yang-Tsun), die Kämpfe unter den Stadtmauern von Peking und die Befreiung der Gesandtschaften, die Kämpfe um die Befreiung der Petang-Mission und schließlich die Operationen zur Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der Ordnung im Inneren und in der Umgebung von Peking und Tien-Tsin. Die Gesamtheit der Operationen beider Perioden bildet die "Pe- tschi-li-Kampagne".
- Der dritte Zeitraum bezieht sich auf die Ereignisse von der Landung der im September/Oktober 1900 aus Europa entsandten Expeditionskorps in Takou (21. September, Landung des französischen Expeditionskorps) unter dem übergeordneten und interalliierten Kommando von Feldmarschall von Waldersee bis zu ihrer **Wiederausschiffung im Juni 1901**. Zu den wichtigsten Operationen gehörten die Sicherung der Kommunikation und Säuberungsaktionen in der Provinz Zhili.

### **Die ersten Operationen bis zum 26. Juni.**

In den letzten Tagen des Mai baten die Minister der europäischen Mächte angesichts der sich verschlechternden Lage die Kommandanten ihrer im Fernen Osten stationierten Seestreitkräfte, ihnen zu Hilfe zu kommen. Die ersten Abteilungen gingen an Land, um die ausländischen Gesandtschaften in Tien-Tsin und vor allem in Peking zu schützen (75 russische Matrosen, 75 Engländer, 60 Amerikaner, 40 Italiener, 30 Japaner, 50 Deutsche, 30 Österreicher und 75 Matrosen).



Französisch: **Am 31. Mai trifft ein erstes französisches Kontingent von 75 Seeleuten** unter dem Kommando von Leutnant Darcy vom Flaggschiff *D'Entrecasteaux* in Peking ein.



**Der Kreuzer D'Entrecasteaux und Leutnant zur See DARCY**

Jeder Mann hat seine Tasche, sein Gewehr und 316 Patronen dabei. Die Truppen, die das Gesandtschaftsviereck verteidigen sollen, umfassen etwa 450 Seeleute aus acht verschiedenen Nationen. Sie verfügen über eine leichte Kanone und zwei Maschinengewehre als schwere Waffen. Mit diesen Mitteln halten sie zweieinhalb Monate lang durch, wobei sie viel Artilleriefeuer, Schießereien und einen Minenkrieg über sich ergehen lassen müssen. Die Franzosen haben 16 Tote und 27 Verwundete, d. h. mehr als die Hälfte der Belegschaft ist außer Gefecht gesetzt. Die Verluste der Alliierten belaufen sich auf 64 Getötete und 133 Verwundete<sup>2</sup>.

Der Oberbefehl über das französische Expeditionskorps an Land und zur See wurde bis zum 24. Juli 1900 von Konteradmiral Courrejoles, dem Oberbefehlshaber der Marinedivision Fernost, ausgeübt.



**Konteradmiral Courrejoles und Oberst de Pélacot**

Seeleute und die ersten gelandeten Kolonialtruppen stehen bis zum 11. Juli unter dem Kommando von Kapitän zur See de Marolles, danach unter dem von Oberst de Pélacot von der Marineinfanterie.

<sup>2</sup> Bourgerie (Raymond) und Lesouef (Pierre), *La guerre des Boxers (1900-1901)*, Paris, Economica, 1998, 220 S,



Die erste eingesetzte Truppe wird paketweise an sensiblen Orten (Konsulate, Gesandtschaften, Bischofssitze, Missionen) positioniert, an denen sich ausländische Staatsangehörige und europäische und chinesische Christen versammeln.

### **In der Mandschurei.**

Im Juni überraschte der von der chinesischen Armee unterstützte Boxeraufstand in der Mandschurei die Russen, die zum Rückzug gezwungen wurden. Die Kämpfe waren hart und forderten Hunderte von Toten. Die Fertigstellung der Transsibirischen Eisenbahn ist gefährdet und 3000 Männer sind in Charbin eingekesselt. Moskau plant zunächst die Beförderung von 75.000 Mann.

### **Die Seymour-Kolonne und die Ereignisse in Tien-Tsin.**

Die Eisenbahnstrecke von Tien-Tsin nach Peking wird am 7. Juni unterbrochen, die Telefonleitung wird am 10. Am selben Tag wird Vizeadmiral Seymour, Oberbefehlshaber des englischen Südseegeschwaders, dazu bestimmt, das Kommando über eine internationale Kolonne zu übernehmen, die die Bewachung der Gesandtschaften in Peking verstärken soll und für deren Aufstellung alles, was von den Besatzungen der Geschwader entnommen werden kann, in Takou an Land gebracht wird.



**Vizeadmiral Seymour**

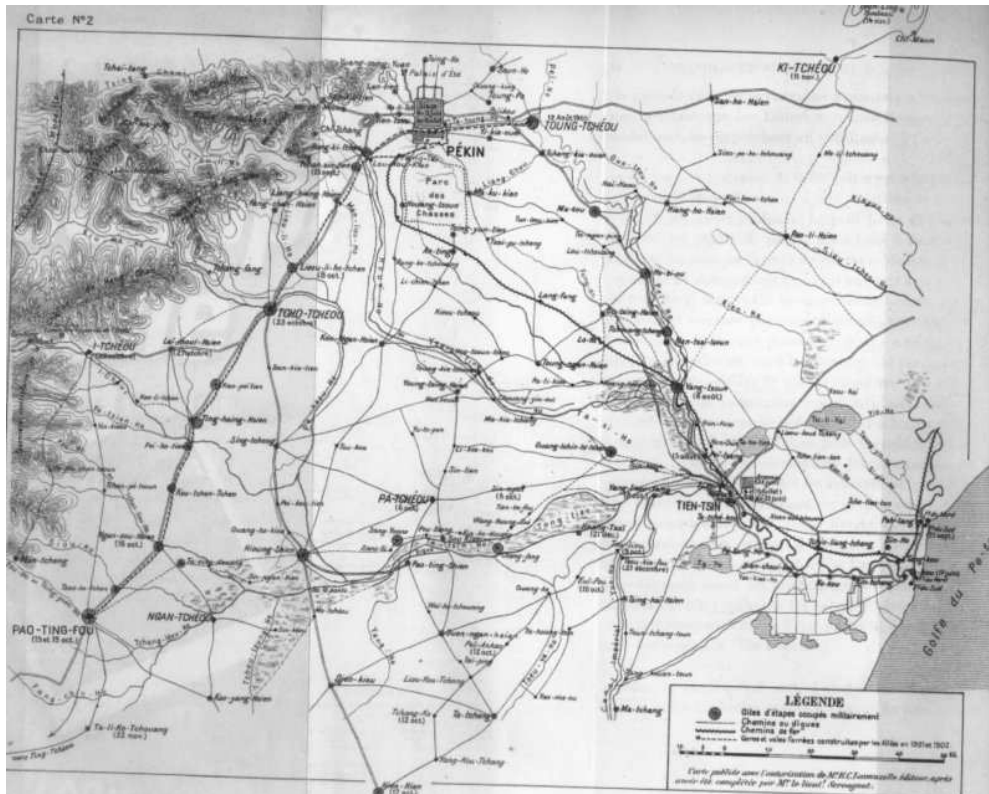
Die Expedition verließ Tien-Tsin am 10. Juni, vier Züge wurden gebildet und brachten etwas mehr als 2000 Männer aus acht verschiedenen Nationen mit ( 500 Deutsche, 100 Amerikaner, 900 Engländer, 30 Österreicher, 40 Italiener, 54 Japaner, 300 Russen) und 7 Kanonen.

**Innerhalb der Kolonne Seymour (5.-26. Juni) kämpfen 180 Franzosen** mit 250 Patronen pro Mann und drei vollen Tagen an Lebensmitteln, einer 65er Kanone; es gibt 3 Tote und 20 Verwundete. Der Bericht des Kapitäns de Marolles, der das französische Detachement befehligte, berichtet von keinerlei Ausfällen im Feuer, einem klugen Munitionsverbrauch und einer ausgezeichneten Moral. "Der Schwachpunkt liegt in der Unvorsichtigkeit bei der Aufbewahrung ihrer Lebensmittel und ihres Wassers und in der Schwierigkeit, sie als Wachposten dazu zu bringen, die Anweisungen auszuführen, die nicht vollständig militärisch waren."<sup>3</sup>

Diese Kolonne ist leider mit keinerlei Transportmitteln ausgestattet, um ihre Lebensmittel und ihre Reservemunition zu tragen. Sie kann sich nicht außerhalb der Nähe der Eisenbahnlinie bewegen. Auf der Strecke kommt es zunächst zu Scharmützeln und später zu Kämpfen. Es kommt zu böswilligen Handlungen und Zerstörungen der Gleise. Die alliierten Streitkräfte stehen irregulären Truppen und der regulären Armee gegenüber:

---

<sup>3</sup> De Pélaçot (Colonel), *Expedition de Chine de 1900*, Paris, Lavauzelle, s.d., 285 S., S. 35



## Chinesische Streitkräfte.

### Die Boxer.

Die Boxerbanden setzten sich aus Elementen unterschiedlicher Herkunft zusammen, einige Patrioten standen neben einer Mehrheit von gewalttätigen und fanatischen Charakteren, die sich aus Plünderern rekrutierten. "Diese Banden sind nur als Hilfstruppen der regulären Truppen geeignet, einer Armee wirkliche Dienste zu leisten", schreibt General Frey. "Auf sich selbst gestellt, ohne militärische Ausbildung, ohne Organisation und damit ohne einheitliche Führung und ohne Zusammenhalt, konnten die Boxer nur noch aufgrund der perfektionierten Waffen gefürchtet werden, mit denen eine große Zahl von ihnen durch die Pflege der Behörden oder durch die Plünderung der Staatsmagazine ausgestattet wurde."<sup>4</sup> Die Seymour-Kolonne traf auf Boxer, die mit Winchester-Repetiergewehren bewaffnet waren.

Oberst De Pélaçot fügte hinzu: "Die Anhänger üben sich im Umgang mit dem Speer und können die langen Spieße mit erstaunlicher Geschicklichkeit einsetzen. Daher fürchteten die Boxer, die Tien-Tsin angriffen, die Angriffe der Kosaken nicht; andererseits wurden sie durch Salvenfeuer schnell besiegt."<sup>5</sup>

Die Truppenstärke variiert je nach Einsatz und kann sehr groß sein. Die in der Schlacht von Tien-Tsin eingesetzte Truppe wird auf etwa 10.000 Mann geschätzt.

### Die reguläre Armee.

Die chinesische Peking-Armee besteht aus fünf Divisionen, die eine homogene, waffenübergreifende Einheit von etwa 60.000 Mann bilden. Diese Armee wurde von russischen, deutschen und japanischen Offizieren ausgebildet. Sie verfügt über eine recht moderne Bewaffnung.

"Der chinesische Soldat ist ein unermüdlicher Fußsoldat, sehr hart im Nehmen, von größter Nüchternheit, mit bemerkenswerter manueller Geschicklichkeit und erstaunlicher Beweglichkeit. Als Schütze lässt er

<sup>4</sup> Frey (H. General), *Français et Alliés au Pé-Tchi-Li*, Paris, Hachette, 1904, 501 S., S. 117.

<sup>5</sup> De Pélacot (Colonel), *Expedition de Chine de 1900*, Paris, Lavauzelle, s.d., 285 S., S. 11

Der Geruch von Schießpulver lässt ihn leicht ergrauen, und er neigt dazu, seine Munition kreuz und quer zu verschießen, wenn er nicht durch eine lange und methodische Ausbildung einer strengen Feuerdisziplin unterworfen wurde. Er nutzt jedes noch so kleine Hindernis als Deckung und zögert nicht, bei Nacht zu kämpfen. Er ist ein guter Erdarbeiter, der das Gelände gut bearbeiten kann und sich bei der Minenarbeit auszeichnet. Sie haben noch keine Erfahrung oder Praxis in der Führung großer Einheiten, im kombinierten Einsatz der verschiedenen Waffen im Feld, im Spiel mit Verstärkungen und Reserven, ganz zu schweigen davon, dass ihre Formationen fast völlig ohne die verschiedenen Hilfsdienste des Kommandos auskommen müssen, deren Organisation und regelmäßiges Funktionieren für jede Armee unerlässlich sind.



Die Reiter, Tataren oder Chinesen, besitzen eine große Gewohnheit im Umgang mit dem Pferd und eine echte Geschicklichkeit im Umgang mit der Lanze. Es mangelt ihnen weder an Kühnheit noch an Intelligenz im Erkundungsdienst".<sup>6</sup>

Die chinesische Armee verfügt über eine moderne Festungsartillerie, die sie gut bedienen ("Schnellfeuerkanonen" mit 240, 210, 152, 150, 120, "Kanonen mit gezogenem Schuss" und Gussmörser). Die verschiedenen Berichte sind sich in dieser Tatsache einig: "Das Feuer der Chinesen wurde bemerkenswert geführt", "Das Feuer der Chinesen war gut gerichtet und verursachte starke Schäden an den Gebäuden".<sup>7</sup> In der Organisation der Verteidigung bleiben Lücken: Der Schutz der Forts nutzt nicht immer alle Ressourcen des Geländes; die Munition wird etwas willkürlich platziert; leichte Konstruktionen werden hochgezogen und dienen als Zielscheiben; aufgrund eines schlechten Einsatzes der Raketen werden die Geschosse nicht mit dem besten Nutzen verwendet.<sup>8</sup>

Die chinesische Armee setzt 70er-Feldkanonen mit Schnellfeuerwaffen und Maschinengewehre ein.

Am 14. Juni erreichte die Kolonne Lan-Fang, auf halbem Weg der 120 km langen Straße Tien-Tsin - Peking. Sie kommt nie weiter. Die Gleise werden an beiden Enden systematisch zerstört und der chinesische Druck wird immer stärker. Bald mussten die Züge evakuiert werden und am 19. Juni wurde der Rückzug nach Tien-Tsin beschlossen, von dessen Seite man die Kanonen donnern hörte.

<sup>6</sup> Frey (H. General), *Français et Alliés au Pé-Tchi-Li*, Paris, Hachette, 1904, 501 S., S. 101-116.

<sup>7</sup> Cheminon (J.) und Fauvel-Gallais (G.), *Les événements militaires en Chine*, Paris, librairie militaire Chapelot, 1902, 196 S., S. 137 und 139.

<sup>8</sup> Cheminon (J.) und Fauvel-Gallais (G.), *Les événements militaires en Chine*, Paris, librairie militaire Chapelot, 1902, 196 S., S. 136

Denn während die Kolonne Seymour versuchte, Peking zu erreichen, brachen in Tien-Tsin selbst Unruhen aus, Mordszenen und Plünderungen, Brände wurden zu einem Dauerzustand. Die Kommunikation der Garnison mit dem auf der Takou-Reede stationierten Geschwader wurde unterbrochen.



Da die Gefahr bestand, dass die Chinesen Takou mit Gewalt einnehmen würden, was eine weitere Landung von Verstärkungstruppen unmöglich machen würde, beschlossen die Admiräle der vor Anker liegenden Flotten, die Forts an der Mündung des Pei-Ho zu stürmen. Eine Mahnung wird an die Kommandanten der Forts gesandt. Sie entschied, dass die reguläre chinesische Armee an der Seite der Boxer in den Kampf ziehen sollte, da Peking diese Aktion als Kriegserklärung betrachtete. Die Chinesen warteten in der Tat nicht den Ablauf der für die Kapitulation festgelegten Frist ab und eröffneten das Feuer auf die Kanonenboote, die das Feuer erwiderten (3 russische Schiffe, 1 französisches, 1 englisches und 1 deutsches Schiff). Die Forts werden mit Hilfe von Landungstruppen gewaltsam eingenommen. Die Regierung in Peking reagierte auf diese gewaltsame Besetzung, indem sie den Gesandten am 19. Juni mitteilte, dass sie Peking innerhalb von 24 Stunden verlassen müssten. Die Aktion war nicht durchführbar und hätte zu den schlimmsten Ausschreitungen geführt. Dieser Erlass gab das offizielle Signal für die Massaker und Unruhen, die China in Brand setzen sollten.



**Das Gesandtschaftsviertel in Peking im Jahr 1900**



**Die französische Gesandtschaft im Jahr 1900**



Am 19. Juni versuchten die gesunden Männer der Seymour-Kolonne, umzukehren. Die Verwundeten und die notwendige Ausrüstung wurden in vier Dschunken untergebracht. Einigen Abteilungen gehen die Lebensmittel, die Munition und das Trinkwasser aus, die Hitze ist drückend, es gibt viele Kranke und Verwundete. Die Amerikaner beleuchten den Vormarsch. Die Franzosen und Italiener bilden die Vorhut. Dann die Österreicher, die Japaner, die Russen und schließlich die Deutschen als Nachhut. Die Kolonne stößt auf Aufständische und die reguläre chinesische Armee, die offen mit Artillerie und Kavallerie angreift. Es gelingt ihr, das Arsenal von Si-Kou einzunehmen und sich dort zu verbarrikadieren. Tien-Tsin bekommt Wind von der kritischen Situation.

Am 25. Juni kam eine Hilfskolonne mit etwa 2000 frisch gelandeten Männern (Russen, Engländer, Amerikaner und einige Italiener) unter dem Kommando eines russischen Oberstleutnants der Seymour-Kolonne zu Hilfe, die am 26. Juni wieder in der Konzession von Tien-Tsin war. Die Bilanz ist schwer: 75 Tote und 239 Verletzte in den Reihen der Koalition. Die chinesischen Verluste werden auf etwa 700 Tote geschätzt.<sup>9</sup>

Die Chinesen wurden dennoch nicht besiegt, und die Belagerung von Tien-Tsin wurde fortgesetzt.

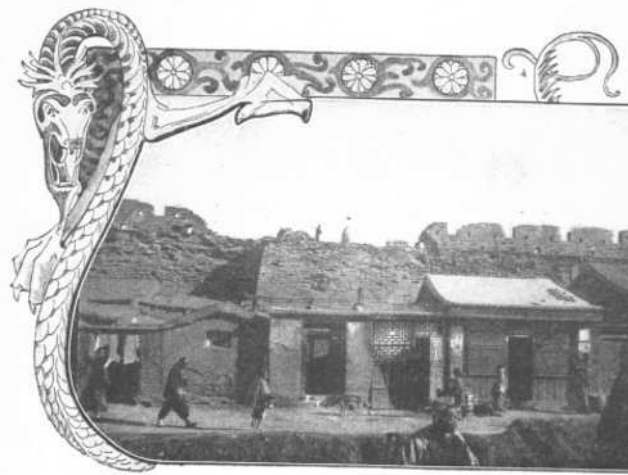
### **Die Pé-Tchi-Li-Kampagne.**

#### **Die Schlacht von Tien-Tsin.**

In Tien-Tsin gruppieren sich die Kolonnen Seymour und des russischen Generals Stessel um einige hundert Überlebende in einigen südlichen Stadtteilen. Sie sind einem Granaten- und Maschinengewehrfeuer ausgesetzt. Eine kombinierte Operation von Russen, Briten und Deutschen ermöglicht die Eroberung des Arsens. Der Operation ging ein heftiges Artillerieduell voraus, bei dem die Chinesen 800 und die Alliierten 45 Tote zu beklagen hatten.



Etablissement d'une batterie anglaise près de la gare de Tien-Tsin.



La muraille de Tien-Tsin.

Die Versuche, den russischen Sektor zu räumen, schlugen fehl, da die Chinesen offensichtlich mit mehr Männern und Material ausgestattet waren. Die Lage ist ernst.

<sup>9</sup> Cheminon (J.) und Fauvel-Gallais (G.), *Les événements militaires en Chine*, Paris, librairie militaire Chapelot,

1902, 196 S.

**Die ersten Verstärkungen (753 Mann) kommen am 1<sup>er</sup> Juli 1900** unter dem Kommando von Oberstleutnant Ytasse **aus Indochina an**. Das Detachement besteht aus :

- ein Marschbataillon, das vom 11<sup>e</sup> Marineinfanterieregiment gestellt wurde (1<sup>er</sup> Bataillon: 12 Offiziere, 33 Unteroffiziere, 547 Mannschaften)
- die 12<sup>e</sup> Batterie des Indochina-Regiments (4 Offiziere, 157 Mann der Truppe; 80er Gebirgskanonen) .<sup>10</sup>

Sie nehmen Lebensmittel für zwei Monate, 185 Patronen pro Mann und einen Vorrat von 80.000 Patronen mit.<sup>11</sup>

**Diese erste Verstärkung wird am 7. Juli ergänzt durch :**

- das 2<sup>e</sup> Bataillon des 11<sup>e</sup> de marine (Bataillon von Cochinchina: 16 Offiziere, 600 Unteroffiziere und Mannschaften),
- das 1<sup>er</sup> Bataillon des 9<sup>e</sup> de marine (Tonkin-Bataillon: 18 Offiziere, 33 Unteroffiziere, 566 Gefreite und Soldaten)
- die 13<sup>e</sup> Artilleriebatterie Indochina (5 Offiziere, 155 Unteroffiziere und Mannschaften ; 80er Gebirgskanonen).<sup>12</sup>

Die Moral ist ausgezeichnet (in Saigon nutzten vier Soldaten, die bei der Bildung der Kompanien nicht berücksichtigt worden waren, die Nacht, um sich in die Reihen der Bataillone einzuschleichen, die sich nach China einschiffen wollten).

**Das französische Expeditionskorps zählt 2000 Mann** unter dem Befehl von Oberst de Pélaçot.



Infanterie coloniale montée.



Artillerie de marine de montagne.

Dennoch trafen die erwarteten Verstärkungen aus dem Mutterland verspätet ein und verursachten dem französischen Kommando, das gezwungen war, auf ausländische Hilfe zurückzugreifen, erhebliche Unannehmlichkeiten.

Die alliierten Verstärkungen belaufen sich auf etwa 14.000 Mann (England: 1900, Deutschland: 1350, Russland: 6000, USA: 350, Japan: 3800, Österreich: 140, Italien: 140) mit 53 Feldkanonen und 36 Maschinengewehren. Diese Truppen werden nach und nach auf Tien-Tsin geführt.

Die chinesische Streitmacht, die in die Schlacht von Tien-Tsin verwickelt war, bestand aus etwa 15.000 Mann (25 Infanteriebataillone und 3 Kavallerieregimenter) der regulären Armee, die Zahl der regulären Truppen und der Boxer in der unmittelbaren Nachbarschaft belief sich auf 50.000.<sup>13</sup>

<sup>10</sup> Bourgerie (Raymond) und Lesouef (Pierre), *La guerre des Boxers (1900-1901)*, Paris, Economica, 1998, 220 S, p. 75

<sup>11</sup> De Pélaçot (Colonel), *Expedition de Chine de 1900*, Paris, Lavauzelle, s.d., 285 S., S. 44

<sup>12</sup> Bourgerie (Raymond) und Lesouef (Pierre), *La guerre des Boxers (1900-1901)*, Paris, Economica, 1998, 220 S, S. 79 und 80

<sup>13</sup> Cheminon (J.) und Fauvel-Gallais (G.), *Les événements militaires en Chine*, Paris, librairie militaire Chapelot,



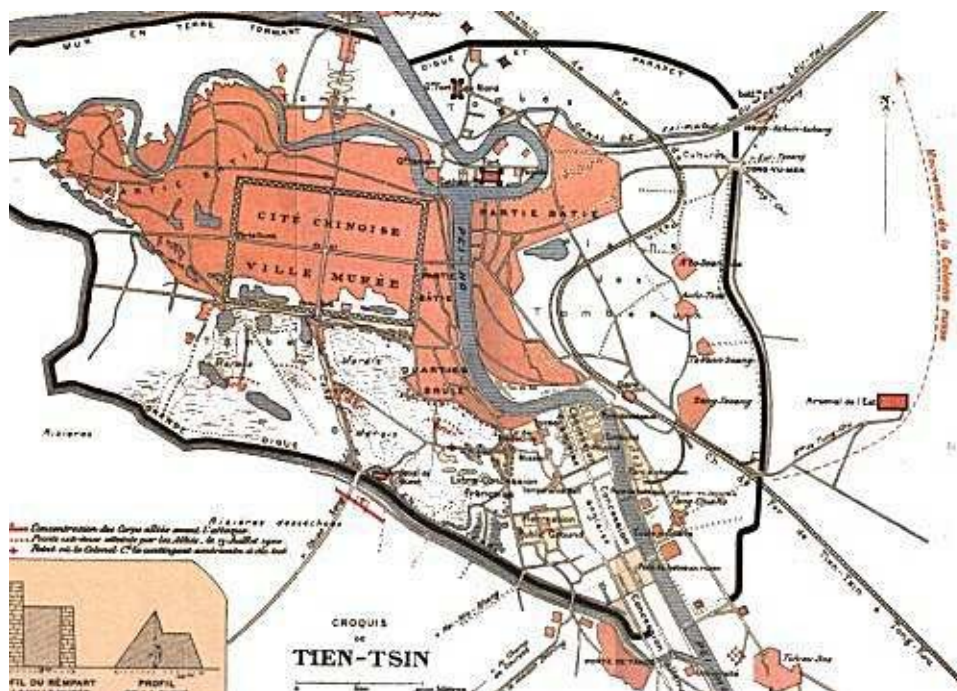
Bis zum 11. Juli bleiben die Alliierten in der Defensive und warten auf Verstärkungen, um effektiv handeln zu können; sie verfügen nicht über große Kaliber, und die Frage der Munition und des Nachschubs ist heikel. Die Chinesen sind nicht untätig, Bombardierungen, Schießereien, Handstreichs und klassische Angriffe wechseln sich ab; in der Nähe des Bahnhofs müssen sie mit dem Bajonett vertrieben werden. Die französischen Verluste sind hoch: 10 Tote und 45 Verwundete.<sup>14</sup>



**Französische Marinefusiliere**

Am 11. geht eine heftige Artillerievorbereitung dem chinesischen Angriff erneut um den Bahnhof voraus. Die Kämpfe sind hart, 13 Tote und 33 Verletzte in den französischen Reihen,<sup>15</sup> die Japaner haben 100 Mann außer Gefecht gesetzt, die Engländer melden nur einige Verwundete.

Im Laufe des 12. Juli beschloss ein interalliiertes Kriegsrat unter dem Vorsitz des russischen Admirals Alexejew für den nächsten Tag einen kombinierten Angriff auf die chinesischen Stellungen.



<sup>14</sup> Voyron (General), *Rapport sur l'Expédition de Chine*, Paris, s.d., Lavauzelle, 505 S., S. 28

<sup>15</sup> De Pélaçot (Colonel), *Expedition de Chine de 1900*, Paris, Lavauzelle, s.d., 285 S., S. 92

Der Angriff erfolgt auf zwei Achsen: Er wird für die 2400 Japaner, 700 Engländer, 600 Amerikaner und 800 Franzosen frontal erfolgen. Die Drehbewegung wird von 3000 Mann, größtenteils Russen, die von 2 deutschen Kompanien und 1 französischen Batterie unterstützt werden, durchgeführt.<sup>16</sup>

Am Abend des 13. sind die gesteckten Ziele fast alle erreicht, die Alliierten stehen am Fuße der ummauerten Stadt und müssen nur noch ein Fort reduzieren. Die Männer sind erschöpft, sie haben bei 39° Hitze und ohne Wasser gekämpft und sind durch große Verluste geschwächt. "Der Feind, der sich hinter seine 12 m hohen Mauern zurückgezogen hatte, die an der Spitze 6 m breit waren und denen an einigen Stellen ein breiter Graben voller Wasser vorausging, feuerte ohne eine Minute Pause weiter, die Angreifer konnten nicht aus ihren Unterständen herauskommen, ohne erschossen zu werden; man konnte weder vor noch zurück."<sup>17</sup>

Um 3 Uhr morgens gelang es der japanischen Pionierkompanie, das Südtor der Stadt zu sprengen; Franzosen und Japaner drangen in die Stadt ein und stellten fest, dass die chinesischen Truppen über Nacht geflohen waren. Tien-Tsin wurde eingenommen.

Mehr als 800 Männer wurden kampfunfähig gemacht. Die Verluste des französischen Kontingents beliefen sich auf 24 Tote und 95 Verwundete, von denen 21 schwer verletzt wurden.<sup>18</sup>

### **Der Marsch auf Peking.**

Die extreme Müdigkeit der Truppen und ihre als unzureichend erachtete Größe (höchstens 14.000 Mann stehen zur Verfügung) verhinderten eine Verfolgung der chinesischen Truppen, die sich unbehelligt nach Norden zurückzogen. In Tien-Tsin, das reorganisiert wurde, erholten sich die Truppen und es trafen Verstärkungen ein (eine Division mit 12.000 Mann vergrößerte u. a. das japanische Detachement). Das französische Expeditionskorps, das seit dem 24. Juli unter dem Befehl von General Frey stand, wurde durch eine in Tonkin ausgebildete Batterie von Feld-80ern verstärkt.



**General FREY**

**"Am 1.<sup>er</sup> August 1900 setzte sich das Expeditionskorps von Pe-Tscheli (2600 Mann) wie folgt zusammen:**

**Befehlshaber: Brigadegeneral Frey.**

**Brigademajor: Hauptmann Sicre.**

---

<sup>16</sup> Cheminon (J.) und Fauvel-Gallais (G.), *Les événements militaires en Chine*, Paris, librairie militaire Chapelot,

1902, 196 S., S. 160

<sup>17</sup> Cheminon (J.) und Fauvel-Gallais (G.), *Les événements militaires en Chine*, Paris, librairie militaire Chapelot, 1902, 196 S., S. 164

<sup>18</sup> De Pélaçot (Colonel), *Expedition de Chine de 1900*, Paris, Lavauzelle, s.d., 285 S., S. 109



### Truppen.

Ein Marineinfanterieregiment: Oberst de Pélacot, Oberstleutnant Ytasse.

- 1<sup>er</sup> Bataillon: Kommandant Brenot (9<sup>e</sup> de marine)
- 2<sup>e</sup> Bataillon: Kommandant Feldmann (11<sup>e</sup> de marine)
- 3<sup>e</sup> Bataillon: Kommandant Roux (11<sup>e</sup> de marine)

Eine Batteriegruppe der Marineartillerie: Staffelführer Faniard.

- Feldbatterie: Hauptmann Duboys
- 12<sup>e</sup> Gebirgsbatterie: Hauptmann Joseph
- 13<sup>e</sup> Gebirgsbatterie: Hauptmann Julien

### Dienstleistungen.

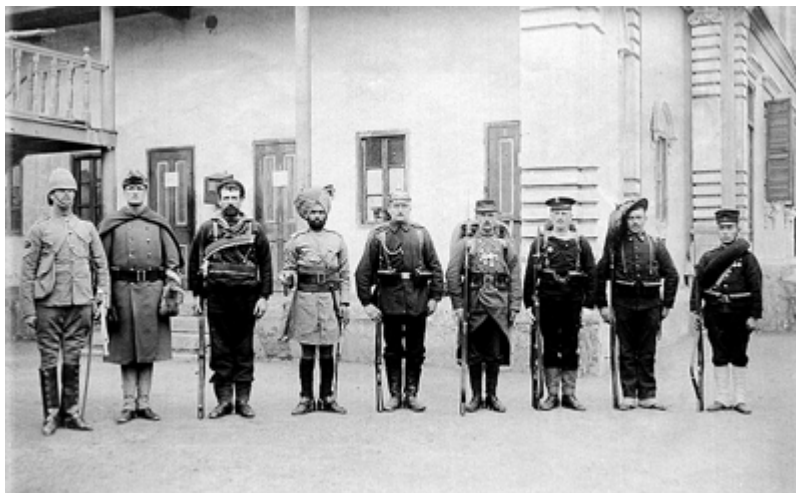
Verwaltungsdienst: Kolonialer Hilfskommissar Lecomte

Gesundheitsdienst: Hauptmarinearzt Fortoul".<sup>19</sup>

Drei Wochen vergehen, die internationale Öffentlichkeit wird ungeduldig. Die Informationen, die aus Peking kommen, zeigen, dass dringend etwas unternommen werden muss, um die Gesandtschaften zu befreien, denen bald die Lebensmittel und die Munition ausgehen. Darüber hinaus ist es wichtig, den Chinesen keine Zeit zu geben, sich wieder zu sammeln.

Am 3. August betrogen die in Tien-Tsin versammelten alliierten Streitkräfte nicht mehr als 24.000 Mann, von denen nur 18.000 Kämpfer für einen Marsch auf Peking aufgebracht werden konnten.<sup>20</sup> Von den Japanern bedrängt, entschließen sich die militärischen Führer, eine Aktion gegen Peï-Tsang, eine große Ortschaft 12 km von Tien-Tsin entfernt, zu versuchen. General Frey ist zurückhaltend: Die sicherlich verstärkten chinesischen Truppen sind fest etabliert und halten die für die Versorgung der Truppen notwendigen Verkehrswege, die Regenzeit ist noch nicht zu Ende, das französische Kontingent verfügt im Gegensatz zu den anderen eingesetzten Einheiten noch nicht über Transportmittel und die aus dem Mutterland erwartete Verstärkung an Männern befindet sich auf See.

Der Angriff der chinesischen Streitkräfte wurde auf den 5. August festgelegt; "18.500 bis 19.000 Männer, 83 Kanonen sind von der Expedition :



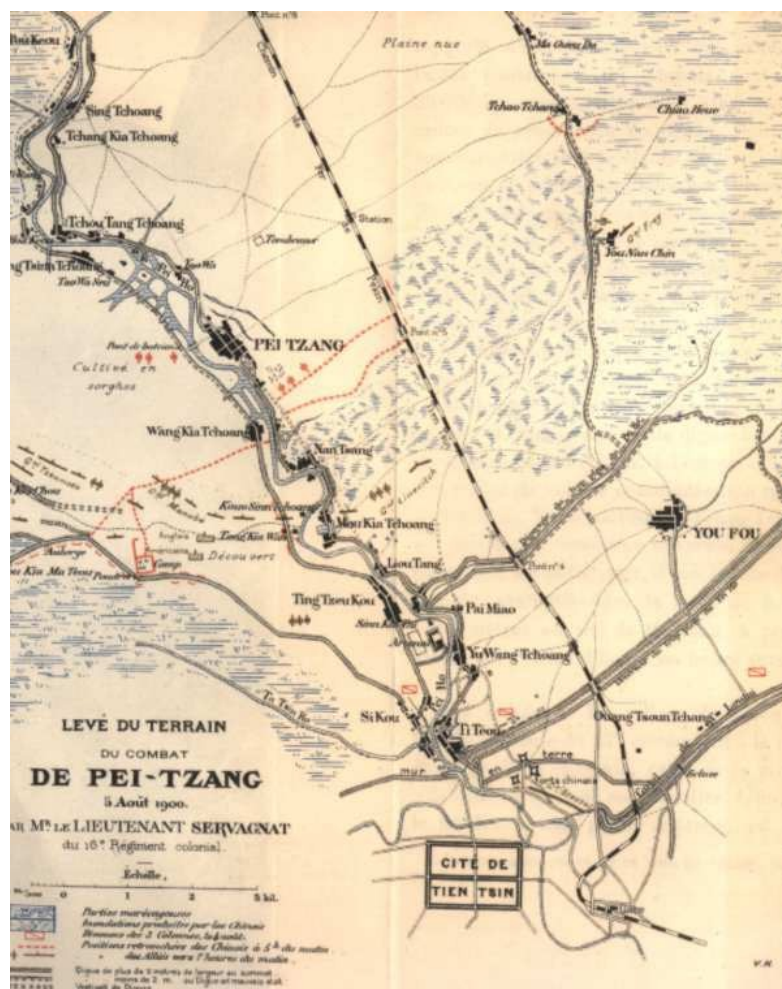
**Kontingente verschiedener Nationalitäten**

<sup>19</sup> Voyron (General), *Rapport sur l'Expédition de Chine*, Paris, s.d., Lavauzelle, 505 S., S. 42

<sup>20</sup> Frey (H. General), *Français et Alliés au Pé-Tchi-Li*, Paris, Hachette, 1904, 501 S., S. 135

- Japaner: 8000-8500 Infanteristen, 300 Reiter, 450 Pioniere; 24 Gebirgskanonen, 12 Feldkanonen ;
- Engländer: 2000 Gewehre, 400 Reiter, eine Batterie aus 6 Feldkanonen, 3 großkalibrigen Kanonen (Marinegeschütz) und 4 Maschinengewehren ;
- Amerikaner: 2000 Mann und eine Batterie Feldartillerie ;
- Russen: 3850 Infanteristen, 250 Kosaken, 300 Pioniere, 8 Feldkanonen, 8 Schnellfeuerkanonen und 6 Maschinengewehre. Eine französische 80er-Feldbatterie wird mit den Russen marschieren;
- Franzosen: 800 Infanteristen, 2 Gebirgsbatterien mit 4 Geschützen; (600 Männer, einschließlich der Kranken, werden in Tien-Tsin zurückgelassen) ;
- Deutsche, Österreicher, Italiener: ca. 300 Mann".<sup>21</sup>

Die Alliierten rücken auf zwei Achsen vor; die linke Kolonne (Japaner und Angelsachsen) wird den direkten Angriff führen, die rechte Kolonne (Russen und Franzosen) wird in einer breiten Bewegung den chinesischen Rückzug abschneiden. Den gesammelten Informationen zufolge wurde die feindliche Streitmacht auf 25.000 Mann geschätzt, darunter 3.000 Reiter.



Die Hauptanstrengungen werden von den Japanern angeführt, die eine entscheidende Rolle bei der Einnahme von Peï- Tsang spielen. In diesen Kämpfen bewiesen die Infanteristen die gleiche Robustheit und Ausdauer wie in den Kämpfen um Tien-Tsin. Die Franzosen zeichneten sich durch ihre Artillerie aus, deren Stärke, Manövrierfähigkeit und Leistung die Alliierten in Erstaunen versetzte. Die

<sup>21</sup> Frey (H. General), *Français et Alliés au Pé-Tchi-Li*, Paris, Hachette, 1904, 501 S., S. 148

Die annamitischen oder tonkinesischen Diener, die die Hälfte des Batteriepersonals ausmachen, zeichnen sich durch ihre feste Haltung im Feuer aus und ziehen die Aufmerksamkeit des Kommandos auf sich. Ihre Rolle wird in den kommenden Jahren weiter ausgebaut.

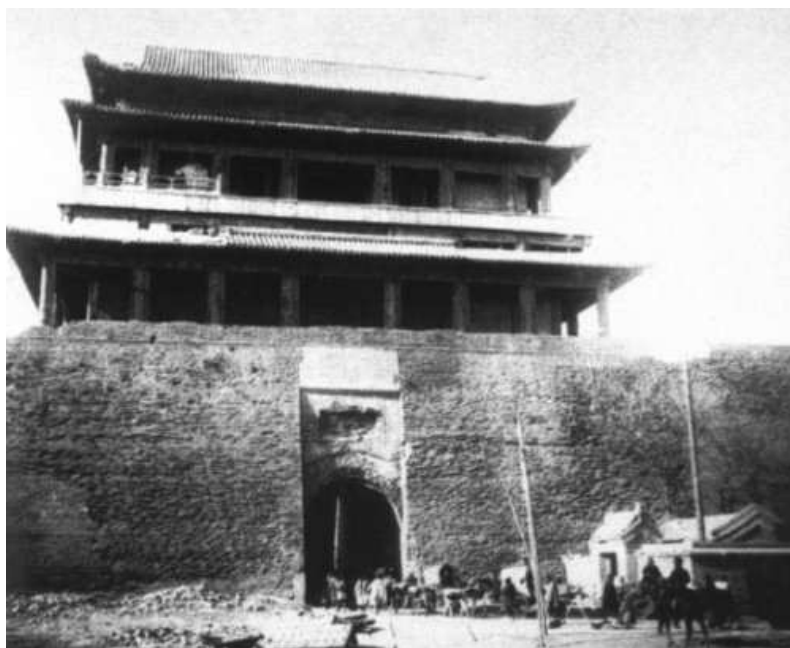
Die Chinesen leisteten nicht den Widerstand, den sie aufgrund ihrer Truppenstärke und der stark verschanzten Stellungen hätten leisten müssen. Die von den Alliierten überrannten und in den Rücken gefallene Verteidigungslinien führten zum Rückzug.

Am 6. August fällt Yang-Tsun. Wieder einmal ermöglichte die mangelnde Koordination zwischen den Alliierten den Chinesen einen geordneten Rückzug. Die Alliierten erlitten schwere Verluste (49 Tote und 247 Verwundete), da die Truppen in völliger Verwirrung vorrückten und vor allem darauf bedacht waren, als erste in die Stadt einzudringen. Die Zahl der verfügbaren Soldaten war auf 14.000 gesunken, doch die alarmierenden Nachrichten aus Peking und die zunehmende Stärke der kaiserlichen Truppen veranlassten alle Alliierten, den Marsch auf die Hauptstadt wieder aufzunehmen.

Die Eisenbahnstrecke in Richtung Peking, die für den Transport der Verstärkungen an Menschen und Material, die weiterhin in Tien-Tsin eintreffen, erforderlich ist, ist in Ordnung und wird von den Russen aufmerksam gepflegt. Die Operation kann versucht werden. Die Franzosen, die sich in einer Phase der Neuorganisation befinden, formieren sich zunächst in Yang-Tsun neu und warten darauf, die ruhenden Männer und die erhofften Verstärkungen aus Indochina (180 Infanteristen und Artilleristen) und Frankreich (ein Bataillon des 17<sup>e</sup> de marine, das tatsächlich erst am 14. August nach eineinhalb Monaten auf See an Land geht) abzuholen. Die Logistik wird dank zweier Dampfschaluppen und 40 Dschunken, die regelmäßige Verbindungen zwischen dem Kampfgebiet und dem Hinterland herstellen, sowie der Einrichtung von Etappenunterkünften mit Unterkünften, Lebensmitteln, Trinkwasser, Brotofen, lebenden Tieren und einem Arzt verbessert.

Das französische Kontingent schloss sich am 12. August den Alliierten an und drang zusammen mit den Japanern in Tong- Cheou ein, das von den Chinesen kampflos aufgegeben worden war. Am Abend des 13. August stand die alliierte Kavallerie unter den Mauern von Peking.

### **Die Eroberung von Peking.**



Die Truppen aller Kontingente sind harsch; der Marsch auf Peking war durch die übermäßige Hitze sehr beschwerlich, und man beschließt, dass der 14. Tag für die Konditionierung der

Truppen, die Erkundung und die Vorbereitung der Einnahme der kaiserlichen Hauptstadt reserviert wird. Die Hauptstadt wird von der Ostseite her angegriffen, die Truppen werden wie folgt aufgestellt

nächste: Marsch in vier parallelen Kolonnen, geradewegs auf Peking zu, die Japaner im Norden, dann die Russen; dann, südlich des Kanals von Peking nach Tong-Tscheou, die Franzosen, die Amerikaner und die Engländer.

Die Belegschaft setzt sich wie folgt zusammen:

- Japaner: 7270 Männer, 53 Kanonen ;
- Russen: 3480 Männer, 22 Kanonen ;
- Englisch: 2230 Männer, 13 Kanonen ;
- Amerikaner: 1825 Männer, 6 Kanonen ;
- Franzosen: 400 Männer, 18 Kanonen ;
- Insgesamt:-----  
15.205 Männer, 112 Kanonen .<sup>22</sup>

Die Stärke der chinesischen Truppen wird auf etwa 30.000 Mann geschätzt.



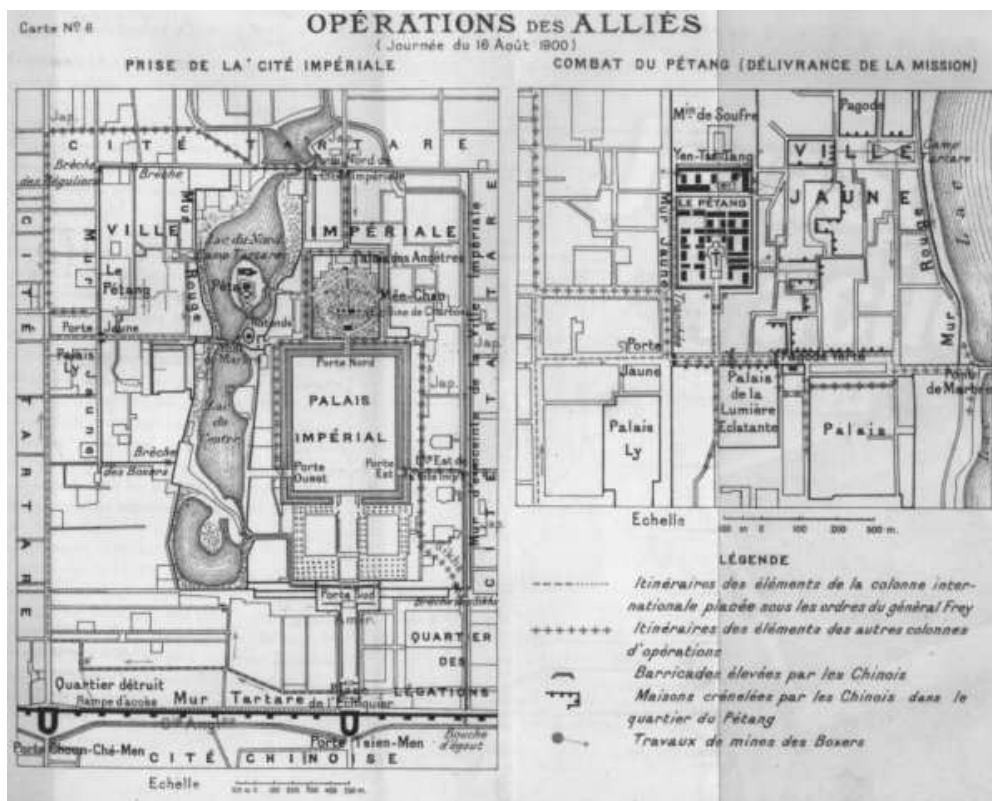
Der Marsch der Einheiten erfolgt in größter Verwirrung und der Angriff ist ungeordnet. Die großen Kontingente liefern sich ein regelrechtes Wettrennen. Jeder handelt nach eigenem Gutdünken. Trotz der getroffenen Vorkehrungen wird der Kampf mit den Chinesen in der Nacht vom 13. auf den 14. von den Russen aufgenommen, die in dem Sektor, den sie sich selbst zugesprochen haben, mit einer schwachen Opposition rechnen. Die Japaner müssen ihnen zu Hilfe kommen. Die Japaner griffen in den frühen Morgenstunden an, aber ihre Artillerie konnte keine Bresche in die Mauer schlagen, und das chinesische Feuer brach ihren Schwung. Im Süden bemerkten die Angelsachsen erst spät, dass der Angriff begonnen hatte, und eilten zu ihren Zielen. Die Engländer erreichten Peking erst um 11 Uhr und passierten problemlos das Kouang-Kiu-Tor, das die Chinesen verlassen hatten, da sie wahrscheinlich keine feindlichen Kräfte auf dieser Seite der Mauer sahen und ihre Verteidigung locker gestalteten. Die Engländer drangen um 14 Uhr in die chinesische Stadt ein und kurz darauf in die Tartarenstadt, gefolgt von den Amerikanern, Russen und Japanern. General Frey hatte sein Lager am Ufer des Kanals von Tong-Tscheou aufgeschlagen und hielt sich an die am Vortag einvernehmlich getroffenen Vereinbarungen. Aufgrund der großen Abstände zwischen den Kolonnen der Alliierten hatte er den Aufbruch der Truppen nicht bemerkt und schob den Lärm der Kanonade auf bloße Demonstrationen. Am späten Abend drang das französische Kommando in Peking und in die Gesandtschaften ein.

<sup>22</sup> Cheminon (J.) und Fauvel-Gallais (G.), *Les événements militaires en Chine*, Paris, librairie militaire Chapelot, 1902, 196 S., S. 184

Am 15. August wird der Kampf um die Kaiserstadt, die nicht eingenommen wird, und in der Tartarenstadt fortgesetzt. Am 16. nehmen die Japaner den Kaiserpalast ein. Ein multinationales Kontingent, angeführt von General Frey, (1 Bataillon und 2 Batterien der französischen Gebirgs-80, 1 russisches Bataillon und 1 Zug Kosaken, 1 englisches Bataillon, einige italienische und österreichische Seeleute: 1750 Mann), räumt das Viertel und die Kathedrale von Pei-Tang, die seit zwei Monaten belagert waren. Am Abend des 16. waren alle Viertel Pekings besetzt. Im Laufe des 17. finden nur noch einige Detailoperationen statt. Peking liegt in Trümmern, insbesondere das Gesandtschaftsviertel. Eine internationale, nach Bezirken gegliederte Verwaltung wird eingerichtet.



Peking, Ruinen der französischen Gesandtschaft



Die Verluste der internationalen Streitkräfte belaufen sich auf :

- 275 Tote und 1081 Verletzte durch Kriegsereignisse ;
- die Japaner haben darüber hinaus 372 Tote und 2237 Verletzte durch Krankheiten zu beklagen. Die chinesischen Verluste belaufen sich auf etwa 4000 Mann .<sup>23</sup>



Soldaten der verschiedenen Kontingente

### Militärische Operationen nach der Eroberung Pekings.

Mitte August und über mehrere Wochen hinweg landeten die Verstärkungen aus Frankreich und Indochina und wurden nach Tien-Tsin und dann entweder nach Peking oder zu den gestaffelten Posten entlang der Eisenbahnstrecke von Tien-Tsin nach Peking gebracht, um dort die alten abzulösen. Aufgrund von Informationen über die Bedeutung der antieuropäischen Bewegung und die Entwicklung der Lage schrieb die französische Regierung ab dem 19. Juni tatsächlich vor, das französische Kontingent zu vergrößern. Als das Kontingent im September 1900 vollzählig war, zählte es 17.000 Mann.

Ab dem 14. August stieg die Stärke des Expeditionskorps mit der Ankunft von **Verstärkungen** aus Indochina, Frankreich und Nordafrika (**15.000 Männer, 4000 Pferde Mitte Oktober**) .<sup>24</sup>

Organisation des Expeditionskorps (**17.000 Mann**) in 2 Brigaden :

1<sup>re</sup> Brigade (Marine), General Frey; 2<sup>e</sup> Brigade (Krieg), General Bailloud; nicht eingewanderte Elemente ;

- Infanterie: **13.100** Mann, 5 Regimenter mit 3 Bataillonen (theoretische Stärke: 1 Bataillon mit 800 Mann = 4 Kompanien; 1 Kompanie = 150 Gewehre). 16<sup>e</sup> , 17<sup>e</sup> , 18<sup>e</sup> RIMa; 1 rgt de marche d'infanterie à 1 bataillon de chaque des 40<sup>e</sup> , 58<sup>e</sup> et 61<sup>e</sup> RI, 1 rgt de marche de Zouaves à 4 bataillons. 120 Patronen auf Mann, 16.384 Patronen pro Kompanie in den Kompaniewagen, eine Reserve von 765.000 Patronen in den Munitionsabteilungen.

<sup>23</sup> Cheminon (J.) und Fauvel-Gallais (G.), *Les événements militaires en Chine*, Paris, librairie militaire Chapelot, 1902, 196 S., S. 185-186

<sup>24</sup> Voyron (General), *Rapport sur l'Expédition de Chine*, Paris, s.d., Lavauzelle, 505 S., S. 82-109



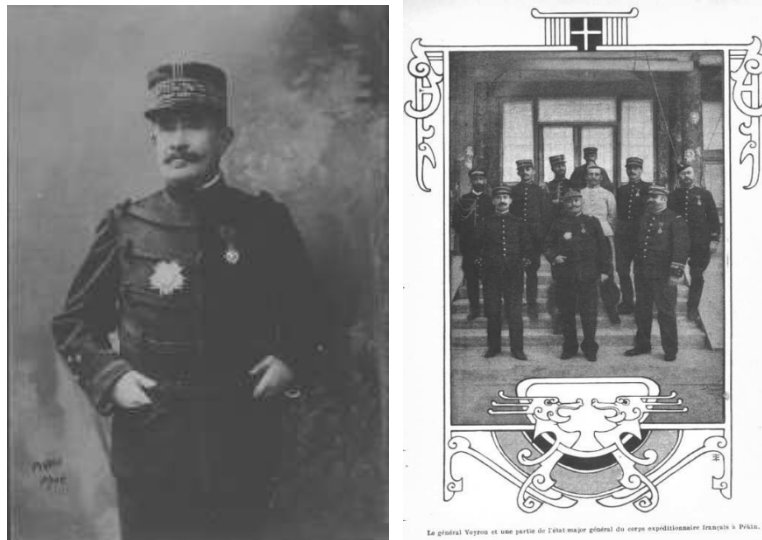
**Zouaves**

- Kavallerie: **350 Mann**, 2 Schwadronen der 5<sup>e</sup> und 6<sup>e</sup> Afrikanische Jäger.
- Artillerie: **1800 Mann, 52 Kanonen**, 5 Gebirgs-80er-Batterien, 3 Feld-80er-Batterien, 3 75er-Batterien (1 75er-Batterie = 4 Geschütze; Artillerie wird vorgespannt oder von Maultieren getragen), 1 Artilleriepark (2 Arbeiterabteilungen: Feuerwerker, Sattler, Hufschmiede, Schreiner, Wagner, Zimmerleute, Schmiede, Schlosser usw. und 3 gemischte Munitionsabteilungen). Versorgung mit 900 Schuss in den Kästen und einer ersten Reserve von 2500 Schuss für alle 80er-Batterien. Versorgung mit 400 Schuss pro Geschütz in den Kästen und eine Reserve von 400 Schuss für die 75er-Batterien.
- Genie: **600 Mann**, 2 Kompanien der 6<sup>e</sup> und 7<sup>e</sup> RG zu 255 Mann (mit zusätzlichem Kompaniematerial, Erd- und Zerstörungswerkzeugen, Sprengstoff, Brücken- und Gleismaterial), ½ Eisenbahnkompanie (mit Material) der 5<sup>e</sup> RG, 1 Telegrafienabteilung (optischer Dienst, Telefon), 1 Ballonfahrerabteilung der 1<sup>er</sup> RG (80 Mann, 2 komplette Fesselballons).
- Dienstleistungen: **1150 Männer** :
- Zug der Militärmannschaften: 2 Zugkompanien à 200 Mann (Fahrer und Betreuungspersonal für die vor Ort zu bildenden Konvois).
- Propstei: 50 Gendarmen zu Fuß.
- Finanz- und Postdienst: 4 Zahlmeister und Finanzbeamte.
- Verwaltungsdienste: Offiziere der Verwaltung, Kommissare, Arbeiter Militärs, Bäcker, Metzger, und. Etwa 150 Personen.
- Gesundheitsdienst: 35 Ärzte, 5 Apotheker, 11 Verwaltungsbeamte, 382 Krankenpfleger.
- Veterinärdienst: 15 Tierärzte.

### **Französisches Kommando.**



Ab dem 22. September 1900 wurde der Oberbefehl über das französische Expeditionskorps von Generalmajor Voyron (Marineinfanterie) ausgeübt. Der Oberbefehl zur See wird von Vizeadmiral Pottier ausgeübt.



**General Voyron und sein Stab**

Am 22. September 1900 sind es mehr als 107.000 Mann, die sich in China aufhalten. Die Kontingente sind in ihrer Zusammensetzung, Organisation und Stärke nicht homogen. Deutschland, England, Russland und Japan haben ihren Ambitionen entsprechende Truppen eingesetzt (zwischen 18.000 und 22.000 Mann), im Gegensatz zu den USA, Italien und Österreich, die sich weniger engagieren wollen. Frankreich nimmt aufgrund seiner indochinesischen Siedlung und der Rolle, die es in Südostasien spielen will, eine Sonderstellung ein.

**Personalstärke der alliierten Streitkräfte** : Deutschland, 22.500; Großbritannien, 20.000; Russland, 18.000 ; Japan: 22 000; USA: 5100; Italien: 2200; Österreich: 500.

**Gesamt: 107.300.**

Li-Hong-Tschang (Diplomat, Vizekönig und später Chef der Außenpolitik), ein enger Vertrauter von Tseu-Hi, neigte im September allmählich seine Position und beschloss, mit den Truppen des internationalen Kontingents zusammenzuarbeiten, die gegen die Boxer eingesetzt wurden, die aus ihren Stellungen vertrieben werden sollten.

Die Eroberung der Forts von Pei-Tang, das weiterhin der Schlüssel zu den russischen Kommunikationswegen und eine strategisch wichtige Position ist, markiert das Ende der militärischen Operationen, die als solche bezeichnet werden können. Die Chinesen erhielten von Li-Hong-Tschang den Befehl, eine aktive Verteidigung zu simulieren und sich anschließend kampfflos zurückzuziehen.

Die Großmächte machten sich daran, die letzten Ansammlungen der Boxer zu zerstreuen, wobei sie nun über beträchtliche Kräfte verfügten, da Feldmarschall von Waldersee Ende September eine Armee mit mehr als 100.000 Mann anführte.



### Feldmarschall von Waldersee

Das Ziel ist nun weitaus politischer als militärisch und besteht im Wesentlichen darin, eine Form des Drucks auf die chinesische Regierung und die laufenden Verhandlungen aufrechtzuerhalten. Die Befreiung der Gesandtschaften und die Flucht der kaiserlichen Familie bedeuteten für einige Koalitionäre das Ende der Expedition.

Von da an konzentrierten sich die Russen auf die Mandschurei, wo sie die Eisenbahnlinie fertigstellten, und die Japaner taten dasselbe in Korea. Die Franzosen richteten ihren Blick mehr nach Süden, bauten die Eisenbahnstrecke nach Han-Keou (Wuhan) wieder auf und nahmen die Arbeiten in Yunnan wieder auf. Alle werden also unter verschiedenen Vorwänden militärische Operationen durchführen, um ihre nationale Politik und ihre wirtschaftlichen Interessen besser durchsetzen zu können.

Die Ziele, die General Voyron gesetzt wurden, sind folgende:

- während der diplomatischen Gespräche eine Militärpräsenz in Peking aufrechterhalten ;
- Hilfe für einige gefährdete katholische Missionen leisten ;
- die Gräber der kaiserlichen Dynastien besetzen, um einen symbolischen Punkt zu markieren;
- schließlich und vor allem den Schutz der Eisenbahnstrecke Peking-Han-Keou gewährleisten.



## **Die Beziehung zwischen Militär und Politik.**

Die Beziehungen zwischen Militär und Politik werden in den Erinnerungen, die die verschiedenen Akteure oder Zeugen des Feldzugs hinterlassen haben, kaum erwähnt. Es scheint, dass die Beziehungen im Allgemeinen gut waren, dass die Aufgabenbereiche der einen und der anderen Seite klar definiert waren, wobei die Vorrechte und Kompetenzen gegenseitig respektiert wurden.

"Unsere Diplomatie verdient nicht den Vorwurf, der ihr so oft gemacht wurde, vom Boxeraufstand überrascht worden zu sein oder vielmehr die Informationen, die ihn als unmittelbar bevorstehend darstellten, vernachlässigt zu haben"<sup>25</sup> schrieb der Oberst de Pélacot. Die Depeschen unseres Geschäftsträgers in Peking, von Anthouard und von Pichon, dem französischen Minister in Peking, legen fest, dass das diplomatische Korps auf Initiative des letzteren von der ersten Stunde an strenge Edikte gegen die Unruhestifter forderte und dass die chinesische Regierung sich diesen Aufforderungen entzog. Regelmäßige Briefe gingen an Außenminister Delcassé und informierten ihn über die Entwicklung der Lage.

In der Folgezeit scheinen der Oberbefehlshaber und der französische Minister Pichon in der Frage, wie die China-Frage zu lösen sei, völlig einer Meinung zu sein. Die militärischen Maßnahmen passten sich so gut wie möglich den politischen Richtlinien an, die manchmal ganz auf Entschlossenheit, manchmal ganz auf Diplomatie beruhten.

Die französischen Truppen führen Operationen an der Han-Keou-Eisenbahnlinie durch, stellen mit Hilfe einer englischen Kolonne mehrere Missionen aus, führen eine Reihe von offensiven Aufklärungsmissionen durch und vergrößern ihren territorialen Einfluss in Richtung Süden erheblich. Das französische Unternehmen beunruhigte von Waldersee, der eine chinesische Reaktion befürchtete. Von Waldersee entschied sich daher für die Einnahme von Pao-Ting-Fou, einer Schlüsselstadt auf der Eisenbahnachse Peking-Han-Keou. Sie sollte von zwei internationalen Kolonnen durchgeführt werden, die am 12. Oktober von Peking bzw. Tien-Tsin aus starten sollten.

Die Kolonne von General Bailloud, bricht mit 5000 Mann (1500 Franzosen, 2000 Deutsche und Italiener, 1500 Engländer) von Tien-Tsin aus auf; die Kolonne von General Gasalee bricht mit 5500 Mann (1500 Engländer, 2000 Deutsche, 400 Italiener und 1600 Franzosen) von Peking aus auf. Das Ziel lag 180 bzw. 150 km von Peking und Tien-Tsin entfernt. Die Operation ist ein weiteres Beispiel für die mangelnde Koordination oder Kooperation zwischen den Alliierten. Eine französische Kolonne unter dem Kommando von Oberstleutnant Drude, die aus sechs Kompanien Zouaven und einer Schwadron Jäger bestand, marschierte am 13. Oktober ohne Gegenwehr in Pao-Ting-Fou ein und wurde von regulären chinesischen Truppen empfangen, die zuvor die Boxer aus der Stadt vertrieben hatten. Die beiden internationalen Kolonnen mussten die Stadt, aus der sich die Chinesen zurückgezogen hatten, nur noch besetzen und sich dort niederlassen.

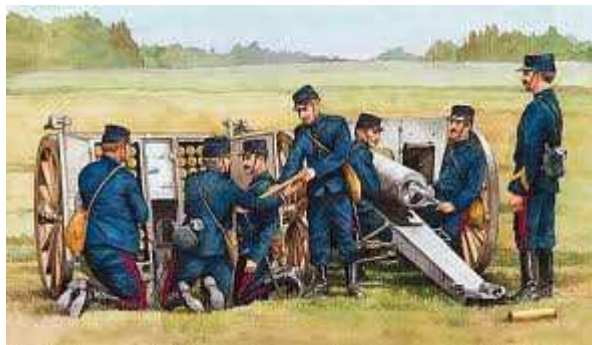
Die Boxer-Agitation ist jedoch nicht völlig erloschen, und einige Widerstände müssen mit Gewalt reduziert werden. Kleinere Städte und Dörfer werden unter Inkaufnahme einiger Verluste eingenommen; die Verantwortlichen und Mitwisser von Massakern an Christen werden vor Gericht gestellt und verurteilt (Tod, Amtsenthebung, Geldstrafen).

<sup>25</sup> De Pélocot (Colonel), *Expedition de Chine de 1900*, Paris, Lavauzelle, s.d., 285 S., S. 13



**Boxer werden in der Öffentlichkeit enthauptet**

Der Großteil der chinesischen Streitkräfte zog sich nach Chan-Si zurück, da die kaiserliche Regierung wahrscheinlich ihren Rückzug absichern und sich die Mittel für eine eventuelle Wiederaufnahme der Offensive vorbehalten wollte. Es wurde angeordnet, nicht weiter in das Herz des Kaiserreichs vorzudringen und die Positionen fest zu verankern, um auf alle Eventualitäten reagieren zu können. Im November und Dezember wurden die Operationen gegen die Boxer in der Region südlich von Pao-Ting-Fou fortgesetzt. Versammlungen werden gewaltsam aufgelöst, Dörfer werden von Afrika-Jägern und Zouaven eingenommen und besetzt, unterstützt von Gebirgsartillerie und Pionieren. Am 31. Dezember hatte das Feuer der 75er-Kanone, die zum ersten Mal unter realen Bedingungen eingesetzt wurde, eine unmittelbare Wirkung auf eine Versammlung von 2000 Boxern, die von der Kadenz des Feuers, seiner Präzision und seiner Wirksamkeit überrascht waren.



Am 1<sup>er</sup> Januar 1901 bestand das französische Expeditionskorps aus **698 Offizieren, 17 354 Mannschaften, 1199 Pferden und 2325 Zugtieren**<sup>26</sup>, die auf 13 Plätze verteilt waren.

Die Bedingungen für den Einsatz blieben schwierig, der Winter 1900-1901 war hart, die Temperaturen stiegen im Januar nie über 0° und es fiel viel Schnee. Priorität hat auch die Wiederherstellung des Eisenbahn- und Flussnetzes. Um keinen neuen Ausbruch von Fremdenfeindlichkeit zu provozieren, einen Zusammenstoß mit den regulären chinesischen Truppen zu riskieren, die sich wieder beruhigt hatten, und die Verhandlungen mit der Kaiserin zu gefährden, konzentrierten sich die alliierten Operationen auf die Sicherung der Verkehrsachsen.

<sup>26</sup> Voyron (General), *Rapport sur l'Expédition de Chine*, Paris, s.d., Lavauzelle, 505 S., S. 436.

Kommunikation, aus der die Boxer entfernt werden müssen. Das Ziel aller Mächte ist die Wiederherstellung des Friedens.



Ein Teil des 5<sup>e</sup> Genie-Regiments beteiligt sich an der Instandsetzung des Netzes (Gleise, Fahrbahnplatten, Dämme, Stationen, Kunstwerke usw.). Mit Hilfe chinesischer Arbeiter steigen die Erträge von 200 m Gleisinstandsetzung pro Tag im November auf über 1 km pro Tag im Januar. Die Strecke Peking - Pao-Ting-Fou wurde am 3. Februar in Betrieb genommen.

Am 16. Januar 1901 wurden die Texte der Vorschläge der Großmächte von der kaiserlichen Regierung gebilligt und dem Kaiser übermittelt.

In Pe-Tschi-Li müssen die Truppen im ersten Quartal 1901 nur einige kleinere Polizeiaktionen durchführen. Anders verhielt es sich in Chan-Si, wo die Lage weiterhin sehr heikel war. Die chinesischen Truppen, die sich an den Grenzen dieser Provinz konzentrierten, hielten den Druck aufrecht, und täglich trafen Verstärkungen ein, die die im Januar auf etwa 25.000 Mann geschätzte Truppenstärke erhöhten. Es kann jeden Moment zu einem ernsthaften Zwischenfall kommen. Am 28. Januar werden bei einem Gefecht drei Zouaven verwundet. Die Versprechungen der chinesischen Bevollmächtigten, die regulären Truppen abzuziehen, bleiben unerfüllt. Ende Februar, als die große Kälte vorbei war, nahmen die chinesischen Truppen ihren Vormarsch wieder auf.

Am 15. Februar veröffentlichte von Waldersee einen Armeebefehl, der sich an alle Kontingente unter seinem Kommando richtete und sie aufforderte, sich für eine baldige Wiederaufnahme der großen militärischen Operationen bereitzuhalten, um die chinesische Regierung zu beeinflussen und die Verhandlungen zu beschleunigen. Die deutschen Truppen wurden nordwestlich von Pao-Ting-Fou eingesetzt. Frankreich verfolgte eine Politik der Mäßigung und suchte nach einem politischen Ausweg aus der Krise; es wurden vier Aufforderungen an die chinesischen Bevollmächtigten gesandt und Gespräche mit dem Vizekönig geführt.

Am 12. April teilte von Waldersee mit, dass die Anwesenheit chinesischer Truppen in PechiLi nicht mehr akzeptabel sei, und fragte General Voyron, ob er mit der Unterstützung der französischen Armeen rechnen könne. Der französische Minister Pichon stimmte dem Vorhaben zu, allerdings mit dem Vorbehalt, dass die Operation nur im Rahmen einer militärischen Demonstration ausgeübt werden sollte.

8 Infanteriebataillone, 1 Kompanie  $\frac{1}{2}$  der Pioniere, 2 Kavallerieschwadronen und 5 Artilleriebatterien (1 75er, 1 80er Feldartillerie, 3 80er Gebirgsartillerie), d. h. mehr als 6000 Kämpfer, bilden das französische Kontingent. Die Aufteilung der Marschgebiete erfolgte mit den Deutschen und die Konzentration der Truppen wurde innerhalb weniger Tage abgeschlossen.

Am 16. April befahl ein kaiserliches Dekret General Leou-Quan-Tai, seine Truppen über die Große Mauer hinaus zurückzuziehen. Ab dem 20. ist ein Rückzug der Chinesen zu beobachten, und die deutsch-französischen Truppen rücken in Richtung der Großen Mauer vor. Die Franzosen haben den Befehl, auf einzelne Schüsse nicht zu reagieren und nur auf einen gut charakterisierten Angriff zu antworten. Diese Demonstration der Kräfte darf nicht in einen offenen Konflikt ausarten. Die Deutschen, die nicht an prohibitive Anweisungen ihrer Regierung gebunden sind, nehmen den Kampf überall dort auf, wo sie auf die Regulars treffen. Die Zusammenstöße, die den Truppen von General von Lessel 8 Tote und 51

Verwundete kosten, führen zur endgültigen Evakuierung der chinesischen Truppen. Am 25. April waren die Operationen abgeschlossen.

Die Truppen werden nach und nach reduziert und remarschiert, während Vorkehrungen für die schrittweise Übergabe der Verwaltung des südlichen PechiLi an die chinesischen Behörden getroffen werden. Im Mai kam es in SüdpechiLi zu einer kombinierten Aktion französischer Truppen und chinesischer Soldaten gegen Boxerbanden, wobei sich die 75er-Kanone einmal mehr als wirksame und geeignete Waffe für diese Art von Einsatz erwies. Dies ist die letzte Operation in PechiLi.

Die gesamte südliche Region wird im Mai der chinesischen Polizeibehörde übergeben und die Region von französischen Truppen evakuiert.



**Siegesparade in der Verbotenen Stadt**

Am 21. Mai schiffen sich die letzten amerikanischen Truppen auf die Philippinen ein; am 26. Mai beginnen die britischen Truppen mit ihrer Evakuierung; am 4. Juni schiffet sich Feldmarschall von Waldersee mit einem Teil des Expeditionskorps nach Deutschland ein.

Das französische Expeditionskorps schiffet sich ab dem 22. Juni ein, wird reorganisiert und bildet am 10. Juli die Besatzungsbrigade unter dem Befehl von General Sucillon, etwa **3000 Mann**<sup>27</sup> :

- Infanterie: 3 Kolonialinfanterieregimenter.
- Kavallerie: ½ Schwadron Jäger aus Afrika mit 50 Pferden.
- Artillerie: 3 Batterien der Kolonialartillerie (2 Berg-, 1 Feldartillerie), 1 Artilleriepark und 40 Arbeiter.
- Genie: 1 Kompanie mit 1 Detachement Telegrafensappeure.
- Mannschaftszug: ½ Kompanie mit den notwendigen Tieren, um 200 Wagen, 150 Arabas und 50 Lefebvre-Wagen anzuspannen.
- Propstei: 1 Abordnung.
- Gesundheitsdienst: 1 Entsendung.
- Verwaltungsdienste: 1 Abordnung von Verwaltungsarbeitern und einige Beamte des Finanzamts und des Postamts.

---

<sup>27</sup> Voyron (General), *Rapport sur l'Expédition de Chine*, Paris, s.d., Lavauzelle, 505 S., S. 369.



### 3. Die alliierten Streitkräfte aus der Sicht der Franzosen.



Die alliierten Streitkräfte stellen etwa 90 000 Mann. Im Allgemeinen herrscht ein gutes Einvernehmen zwischen diesen Soldaten mit so unterschiedlicher Herkunft, Lebensweise und Handlungsweise. Ein hoher Anteil von Elsässern und Lothringern in den französischen und deutschen Armeen begünstigt ein gutes Zusammenleben zwischen den beiden Armeen. Zwei Zeugnisse, die Memoiren von Oberst Frey und der Bericht des Schwadronsführers Vidal<sup>28</sup> (Militärattaché in China, der bei der Belagerung von Tien-Tsin am 14. Juli 1900 schwer verletzt wurde), veranschaulichen, jeder auf seine Weise, die Wahrnehmung der ausländischen Truppen.



**Russisches Kontingent** (17.000 Mann, Kommando: General Stessel, dann General Linewitch)

"Die Russen sind die Waffenbrüder zweier verbündeter Nationen und bilden die kompakteste und furchterregendste Kraft in der internationalen Armee. Sie verfügen über große Erfahrung im Feldleben, sind rau, sehr diszipliniert und ihren Führern gegenüber absolut ergeben. Ihre Artillerie steht keiner anderen in der technischen Ausbildung der Offiziere und der Truppe nach, insbesondere was die Schnelligkeit der Bewegungen, die richtige Wahl der Standorte, die Präzision des Schusses und die Schnelligkeit beim Bau von Geschützschultern betrifft. Die

<sup>28</sup> SHAT, 7N1668-2, Etat-Major de l'Armée, 2<sup>e</sup> Bureau, Légation de la République en Chine, *Rapport n°10 de*

*l'attaché militaire du 2 avril 1901 (Bericht Nr. 10 des Militärattachés vom 2. April 1901).*

Kosaken fallen durch ihre Kühnheit auf, die geschickt darin sind, unbekanntes Land zu erkunden und die Fallen des Feindes aufzuspüren. Die sibirischen Schützen, der größte Teil des russischen Kontingents, sind robuste Soldaten mit bewährter Tapferkeit."



**Kosaken**

**"Russen:** Sehr starke Infanterie, verschwenderisch mit Munition, sehr diszipliniert, verehrt ihre Anführer. Ungeschickte Plünderer (die Soldaten), aber mehr Plünderer als jeder andere Soldat. Vor allem Vandalen.

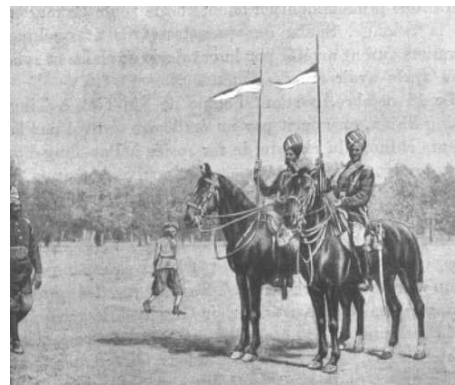
**Kosaken:** Hervorragende Kavallerie für den Aufklärungsdienst.

**Offiziere:** Ziemlich ungepflegt, wenig gebildet, wissen nichts von allen Dingen außerhalb ihres Berufs, dessen Ausübung sie gut kennen. Aus dieser Menge ragen einige wenige militärische Persönlichkeiten heraus, die übermäßig gut begabt sind.

Kurz gesagt: eine homogene, sehr zahlreiche Masse, die von einer kleinen intellektuellen Elite angeführt wird.

**Englisches Kontingent** (20.000 Mann, 16.000 Bedienstete, Kommando: General Gaselee)

"Das englische Kontingent ist eine zusammengesetzte Truppe, die sich aus Einheiten des Mutterlandes und Truppen aus Hongkong, Singapur und Indien zusammensetzt. Der englische Soldat, der auf sein Wohlergehen und seinen Komfort bedacht ist, hat dennoch ein sehr hohes Pflichtbewusstsein; er ist hartnäckig, behält aber Schwierigkeiten bei der Akklimatisierung, sowohl was das Klima als auch die Art des Kampfes angeht. Sie wurden als Hilfstruppen eingesetzt, die ihren Platz behaupten konnten, aber unter der fehlenden Führung aus dem Mutterland litten. Die Beziehungen zwischen Engländern und Franzosen sind meist von einer gewissen Zurückhaltung geprägt."



## **Indische Soldaten und bengalische Lanzenreiter**

**Englisch:** Hier wurden bisher kaum mehr als indische Truppen gesehen, die von englischen Offizieren befehligt wurden. Den Indianern mangelt es nicht an Tapferkeit, aber sie sind weich, man muss sie antreiben. Die englischen Offiziere verhalten sich auf dem Schlachtfeld sehr tapfer; sie sind kräftig, kühn, aber ungebildet, der Sport nimmt sie zu sehr in Anspruch. Die indische Kavallerie ist gut, ihre Pferde sind ausgezeichnet. Die englischen Batterien waren nicht in der Lage, den Artilleriekampf angemessen zu führen.

**Amerikanisches Kontingent** (etwas mehr als 5000 Mann, Kommando: General Chaffee)

"Das amerikanische Kontingent stammt zum größten Teil aus dem Besatzungskorps der Philippinen. Der Soldat ist ein professioneller, dynamischer, abenteuerlustiger, rauer, kräftiger und entscheidungsfreudiger Mensch. Der Ton ist vertraut im Verhältnis von Anführer zu Soldat, und der Soldat zeigt in der Unterkunft eine gewisse Nachlässigkeit. Die Soldaten sind hervorragend ausgerüstet: leichteres Infanteristenpaket, angepasste und gepflegte Uniform aus der Kolonialzeit, Feld-Notfallausrüstung, hygienische Ausrüstung. Die amerikanische Logistik ist sehr leistungsfähig: regelmäßiges Funktionieren der Transporte, angepasstes Material, schnelle Installation von Feldtelefonleitungen, leistungsfähige Ausrüstung (zerlegbare Feldküche, geräumige, mit Heizgeräten ausgestattete Winterzelte mit doppelter Hülle).

Bei den Einsätzen eignet sich das Kontingent schlecht für kombinierte Operationen und ist sehr eifersüchtig auf seine Unabhängigkeit."



**Amerikanische Marines**

**Amerikaner:** Sehr kühn; besitzen in höchstem Maße das "*go ahead*", kämpfen ohne Disziplin, wie verlorene Kinder. Sie sind eher kräftige und solide Freischärler als Truppen.

**Japanisches Kontingent** (22.000 Mann, Kommando: Generalleutnant Yamagoutchi)

"Das japanische Kontingent macht einen starken Eindruck. Die Franzosen freuen sich, eine Reihe von Offizieren wiederzusehen, die in Saint-Cyr und an der Kriegsschule ausgebildet wurden, und es gibt viele Sympathiebekundungen. Die medizinische Unterstützung, die das französische Kontingent während der Expedition erhält, verhindert eine gesundheitliche Katastrophe. Der furchtlose, stolze und sehr disziplinierte japanische Soldat ist ein glühender Patriot, der von einem bemerkenswerten Korpsgeist angetrieben wird und ein heiliges Sendungsbewusstsein hat (bei der Belagerung von Tien-Tsin hat eine Gruppe von 40 japanischen Pionieren den Auftrag, eines der Stadttore zu sprengen; 39 verlieren ihr Leben, der vierzigste, der über die Leichen seiner Kameraden geht, führt die Mission zu einem guten Ende). Die Feldzugspläne sind kühn, methodisch und gut vorbereitet, versäumen es aber manchmal, die Reaktionen des Gegners zu berücksichtigen; diese Pläne

stützten sich auf genaue Daten, die sie von einem sehr effizienten Geheimdienst erhielten. Während des Feldzuges setzen die Japaner ihre Ausbildung fort und halten Ausschau nach neuen Entwicklungen, die in einer ausländischen Armee entwickelt werden."



**Japanische Soldaten**

**Japaner:** Gute Soldaten, gute Haltung, ihren Vorgesetzten ergeben, sehr kühn, verschwenderisch mit Munition, grenzenlose Selbstliebe.

**Offiziere:** Studiert, ohne allgemeine Ideen, aber aktiv und unternehmungslustig. Der Generalstab ist fleißig. Klare und einfache Befehle.

Die Generäle haben ein sehr praktisches Konzept für den Krieg gegen die Chinesen; es bleibt abzuwarten, ob sie bei einer Expedition gegen ein anderes Land auf ihre Manöver- und Kampfmethoden verzichten können, die gegen einen unbeweglichen Feind immer erfolgreich sind, aber gegen einen Gegner, der die wahren Prinzipien des Bewegungskrieges kennt, wahrscheinlich versagen würden.

**Artillerie:** Ordentlich.      **Kavallerie:** Fortschritte.

**Deutsches Kontingent** (22.000 Mann, Kommando: Generalleutnant von Lessel)

"Das deutsche Kontingent wird mit größter Sorgfalt aufgestellt. Die Auswahl des Kaders und der Truppe sowie des mitgeführten Materials erfolgt mit Liebe zum Detail. Das deutsche Detachement ist sicherlich das am besten strukturierte. Es verfügt über eine sehr gut ausgerüstete Kavallerie, die zahlreichsten Pioniereinheiten und eine umfangreiche Artillerie, die sich durch Haubitzen und Kanonen mit großem Kaliber auszeichnet. Der deutsche Soldat ist gut ausgerüstet und trägt eine dem Einsatzgebiet angepasste Kleidung. Die Ordnung, die steife Disziplin, die Regelmäßigkeit der Kleidung und die Freundlichkeit der Männer beeindruckten die anderen Kontingente. Das deutsche Detachement sucht besonders die Gelegenheit, an der Seite des russischen Korps zu kämpfen, zu dem sie sich bevorzugt hingezogen fühlen."



**Reiter des Ost Asiatischen Kavallerie Regiments und deutsche Infanteristen**

**Deutsche:** Kamen zu spät, als dass ich sie im Kampf hätte beurteilen können. Ihre Matrosen haben sich in der Seymour-Kolonie extrem gut geschlagen.

**Österreichisches Kontingent (340 Männer)**

"Das österreichische Kontingent besteht ausschließlich aus Seeleuten. Sie sind diskret, effizient und tapfer und werden in Peking und Tien-Tsin geschätzt."



**Österreichische und italienische Soldaten**

**Italienisches Kontingent (2000 Mann, Kommando: Oberst Garioni)**

"Das italienische Kontingent tut tapfer seine Pflicht und kämpft oft zusammen mit den französischen Soldaten unter manchmal schwierigen Bedingungen. Die meisten italienischen Offiziere haben in Eritrea gekämpft und haben Erfahrung mit weit entfernten Feldzügen. Die gesundheitliche Unterstützung des Detachements ist gering".

**Italiener und Österreicher :** Sehr wenige; ich hatte nie die Gelegenheit, sie auf dem Schlachtfeld zu sehen".

## Beziehungen zwischen den Alliierten.

1904 gab General Frey, Oberbefehlshaber des Expeditionskorps vom 24. Juli bis 22. September 1900, einen Überblick über die Stärken und Schwächen dieser multinationalen Streitmacht.

Er betonte die höflichen, ja sogar kameradschaftlichen Beziehungen, die zwischen den Chefs der Kontingente herrschten, wies jedoch auf den völligen Mangel an Verständigung bei den Bodenoperationen zu Beginn des Feldzuges, bei der Erstellung der kombinierten Operationspläne, den Mangel an Zusammenhalt und Aktionseinheit bei der Durchführung der Operationen hin. Dieser Mangel an Einigkeit ist im Wesentlichen auf die absolute Unabhängigkeit zurückzuführen, in der sich die Führer der verschiedenen Kontingente gegenüber einander befinden. Dieser Mangel an Einheit in der Aktion schließt jedoch nicht aus, dass es bei den meisten Unternehmungen Formen der Solidarität gibt. Die Seeleute aus den verschiedenen Ländern, die eher daran gewöhnt sind, zusammenzuarbeiten, hatten mit solchen Schwierigkeiten nicht zu kämpfen.

Während der Schlacht von Tien-Tsin Anfang Juli 1900 blieben die Scharmützel ergebnislos, und als die Chinesen sich zurückzogen, nutzten die Alliierten die ihnen gebotenen Möglichkeiten nicht oder nur unzureichend. "Was die Situation vor allem schwierig machte, war der absolute Mangel an Führung; jeder handelte nach seinem Gutdünken, es gab kein Gesamtmanöver, und dieser Zustand sollte sich so lange hinziehen, bis eine Verständigung zur Kombination einer allgemeinen Operation zustande kam", schrieben die Kapitäne Cheminon und Fauvel-Gallais<sup>29</sup>. Es kam zu zahlreichen Verwechslungen aufgrund mangelnder Koordination, die durch die sehr unterschiedlichen Uniformen und die für die anderen Kontingente unverständlichen Sprachen noch verschlimmert wurden; unter mehreren Umständen feuerten Engländer, Deutsche und Russen aufeinander. Die Kosaken schossen auf die mit einem Fez bedeckten Zouaven, die sie für chinesische Reguläre hielten; die Franzosen beklagten ein Dutzend Tote und Verletzte.

Am 7. Juli "geht das Schlamassel weiter. Die Unentschlossenheit, das fehlende Einvernehmen zwischen den Chefs lähmt jede Initiative, jede Aktion"<sup>30</sup> schrieb Baron d'Anthouard, der erste Sekretär der französischen Gesandtschaft in Peking.

Auch Oberst de Pélacot beklagt das Fehlen einer Führung bei der Vorbereitung des Marsches auf Peking. Er hebt die Schwierigkeit hervor, dass sich die verschiedenen Länder auf ein gemeinsames Projekt einigen konnten. Er schrieb: "Offensichtlich wären die Truppen, wenn sie unter dem Kommando eines einzigen Führers gestanden hätten, bereits in Bewegung gewesen, denn viele Verzögerungen, Diskussionen usw. wären vermieden worden", "Aber wer war daran schuld? Es waren nicht die militärischen Führer, es waren die politischen Rivalitäten, die trotz allem nie ihre Rechte verlieren."<sup>31</sup> An einem Tag ist eine bestimmte Abteilung nicht marschbereit, am nächsten Tag werden die im Rat gefassten Beschlüsse nicht ausgeführt, oder einer der verbündeten Führer ändert seine Meinung, ohne das Nachbarkontingent zu benachrichtigen, etc.

Während der Kämpfe in Peï-Tsang ist es die gleiche Litanei; General Frey weist auf die Nachteile hin, die sich aus dem Fehlen einer allgemeinen Führung ergeben.

---

<sup>29</sup> Cheminon (J.) und Fauvel-Gallais (G.), *Les événements militaires en Chine (Militärische Ereignisse in China)*,



Paris, librairie militaire Chapelot, 1902, 196 S., S. 152

<sup>30</sup> D'Anthouard, *Les Boxeurs*, zitiert in Frey (H. General), *Français et Alliés au Pé-Tchi-Li*, Paris, Hachette, 1904, 501 S., S. 14

<sup>31</sup> De Pélaçot (Colonel), *Expedition de Chine de 1900*, Paris, Lavauzelle, s.d., 285 S., S. 132

Bei der Operation vom 5. August gab es keine Verbindung zwischen den Angriffen auf die beiden chinesischen Flügel, keinen Zusammenhalt zwischen den japanischen und angelsächsischen Kontingenten auf der einen Seite und den russischen und französischen Kontingenten auf der anderen Seite. Es gibt weder ein Joint Command noch ein Joint Army Command. Die Zusammenarbeit wird improvisiert, je nach den Zusammenstößen oder bei Treffen zwischen den Generälen der verschiedenen Armeen. Russen und Japaner, die in der Überzahl waren, führten das Manöver an.



Die fehlende Koordination hatte dramatische Folgen. So nahmen am 6. August bei den Kämpfen in Yang-Tsun "die Alliierten die Stadt ein und besetzten die umliegenden Dörfer, in einem davon wurden die Amerikaner aufgrund eines Fehlers der englischen Artillerie beschossen und erlitten recht schwere Verluste".<sup>32</sup>

Die Eroberung Pekings erfolgte in größter Unordnung; die im Rat der Generäle getroffenen Entscheidungen wurden nicht befolgt, und die verschiedenen Truppen lieferten sich eine regelrechte Herausforderung. Der Fall der chinesischen Hauptstadt war nicht das Ergebnis eines ausgeklügelten Plans, sondern vielmehr das Ergebnis glücklicher Umstände.

Die Idee, ein Oberkommando für die internationalen Streitkräfte einzurichten, keimte allmählich in den Köpfen der Menschen auf, stieß aber auf rivalisierende politische Interessen, Empfindlichkeiten und unterschiedliche nationale Interessen. Der russisch-französische Vorschlag, den russischen Generalmajor Linewitsch (den dienstältesten Kommandierenden General eines Armeekorps mit langjähriger Erfahrung in asiatischen Kriegen) mit dem Kommando über das internationale Kontingent zu betrauen, wurde von den anderen Generälen, die ihre Handlungsfreiheit nicht veräußern wollten, abgelehnt.

Nach der Eroberung Pekings erreichte die Alliierten die Nachricht, dass Feldmarschall von Waldersee zum Generalissimus ernannt worden war. Seine erste Entscheidung war, den Rat der Generäle nicht mehr einzuberufen, mit der Begründung, dass "ein Führer seine Autorität rational durch die von ihm erteilten Befehle ausübt, ohne gezwungen zu sein, sich mit den Meinungen seiner Untergebenen zu umgeben."<sup>33</sup> Diese Entscheidung ist gut

<sup>32</sup> Cheminon (J.) und Fauvel-Gallais (G.), *Les événements militaires en Chine*, Paris, librairie militaire Chapelot, 1902, 196 S., S. 175

<sup>33</sup> Frey (H. General), *Français et Alliés au Pé-Tchi-Li*, Paris, Hachette, 1904, 501 S., S. 28

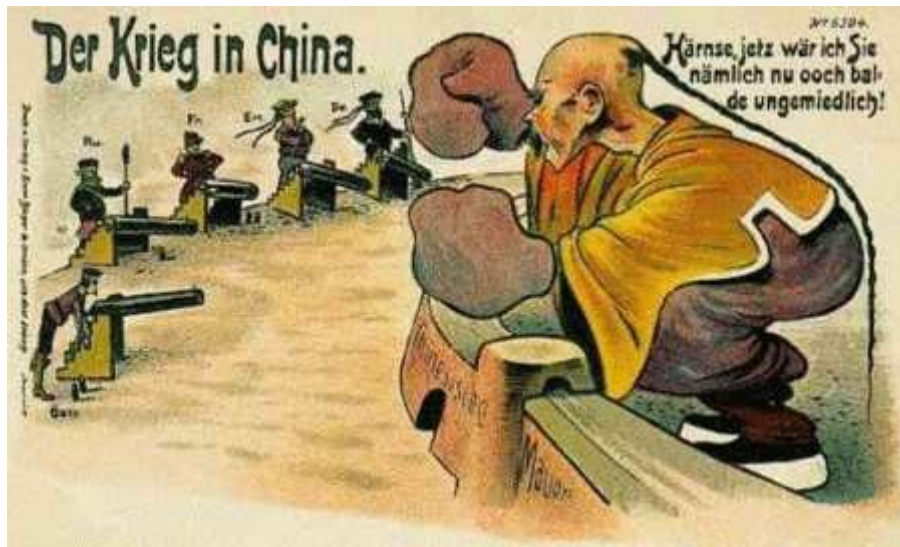
über die von den Großmächten verabschiedete Resolution hinaus und berücksichtigt nicht die neue militärische und diplomatische Situation, die gerade durch die Einnahme Pekings und die Befriedung der ersten besetzten Gebiete entstanden war. Die Ernennung Waldersees kam zu spät, als dass sich die eine oder andere Seite fügsam hätte fügen können. Die Schlacht wurde von Truppen unter nationalem Kommando ohne die Hinzufügung eines Generalissimus geschlagen und gewonnen. Die Ernennung eines solchen, die mitten im Konflikt nicht realisiert werden konnte, ist für einige zu einem Zeitpunkt, an dem sich alles zu lösen scheint, nicht mehr relevant. Die Abschaffung des Rates der Generäle schloss eine Beteiligung an der Entscheidungsfindung aus und drängte die Sieger von gestern in den Schatten, während die Friedensverhandlungen bald beginnen würden.

Diese Gegensätze sollten sich bald in mehr oder weniger versteckten Formen in die Tat umsetzen. Die Russen akzeptierten nur ein Territorialkommando von Waldersee in Peking, südlich der Linie Peking-Chan-Hai-Kuan, einer Region, die sie bald in Richtung Mandschurei verlassen würden. Die Japaner und Amerikaner argumentierten, dass die vom Generalissimus geplanten Operationen eine Destabilisierungs- und Brandgefahr für die Region darstellten; sie würden sich nicht an ihnen beteiligen. Die Franzosen werden zunächst nur angewiesen, die Vorrangstellung anzuerkennen, die dem Feldmarschall durch die Überlegenheit seines Ranges in den Räten der verbündeten Führer gesichert ist. Nach der Ausstellung der Legationen wurde General Voyron in einem Kabelgramm vom 16. September angewiesen, seine Handlungsunabhängigkeit zu bewahren. Sobald eine Operation zwischen den Alliierten abgesprochen ist, übernimmt der ranghöchste Offizier gemäß der üblichen Praxis das Kommando über die Operation.



Deutsche Karikatur, "Der Krieg in China".

Der Begriff des einheitlichen Kommandos ist daher in der Praxis etwas überzogen und spiegelt die Priorität der nationalen Interessen, die sich immer durchgesetzt hat, schlecht wider, auch wenn auf dem Einsatzgebiet im Falle einer Gefahr echte Solidarität herrscht.



#### 4. Logistik und Unterstützung.

50 Seetage von Frankreich entfernt in einem Land zu manövrieren, das sich im Krieg befindet, in dem es praktisch keine lokalen Ressourcen gibt, die klimatischen und sanitären Bedingungen schwierig sind, die Kommunikationswege unberechenbar sind und die Logistik- und Unterstützungsfunktionen für den Erfolg der Mission von entscheidender Bedeutung sind. Die aus früheren Feldzügen gezogenen Lehren, gute Informationen über den potenziellen Gegner und das Einsatzland sind alles Faktoren, die dazu beitragen können, den jeder Operation innewohnenden Teil der Ungewissheit zu verringern. Die China-Expedition wird einige Fehlfunktionen aufzeigen.

#### Probleme, die bei der Zusammenstellung der Mission und während des Aufenthalts in China auftraten.

Die Aufstellung eines Kontingents von 15.000 bis 20.000 Mann und die Schaffung eines Expeditionskorps *ex nihilo* aus einer stehenden Armee von 500.000 Mann werden organisatorische Probleme aufwerfen, auch wenn Überseeexpeditionen keine Neuheit darstellen und ein gewisses Know-how vorhanden ist. Im Jahr 1900 gab es in der Nähe von Toulon oder Brest, anders als an der Ostgrenze, keine kolonialen Einheiten, "die zu jeder Zeit in voller Kriegsausrüstung unterhalten und schiffsbereit gehalten wurden, mit ihren Diensten und dem gesamten Material, das für eine Überseeexpedition erforderlich ist. Hierzu wäre es angebracht", schrieb General Frey 1904, "den Fall einer schnellen Landungsoperation in der Nähe des Mutterlandes und den Fall einer langwierigen Operation in Betracht zu ziehen, für die die Unterstützung durch Personal und Material aller Art vorgesehen wäre, die je nach den verschiedenen Eventualitäten von den Kolonien in der Nähe des Operationsgebietes angefordert werden könnte."<sup>34</sup>

Eine weitere Sorge entstand mit dem Gesetz vom 7. Juli 1900, das vorsah, dass die Marinetruppen zu eigenständigen Kolonialtruppen werden sollten, die von der Armee des Mutterlandes getrennt, aber dem Kriegsministerium unterstellt und dem Kolonialminister zur Verfügung gestellt werden sollten; die Marine wurde aus dem Projekt ausgeschlossen. Mitten in der Operation konnte man die Anwendung des Gesetzestextes nur aufschieben, und die Marine behielt ihre Verantwortung für die logistische Funktion der Expedition. Diese Bestimmung verhinderte jedoch nicht, dass es zu einigen administrativen Schwierigkeiten und manchmal zu einer Doppelspitze (General Voyron, Admiral Pottier) kam.

---

<sup>34</sup> Frey (H. General), *Français et Alliés au Pé-Tchi-Li*, Paris, Hachette, 1904, 501 S., S. 199

Beim Aufbau des Expeditionskorps ist man darauf bedacht, diesem ein Höchstmaß an Autonomie zu gewähren, um die Fehler der letzten Feldzüge und der Kämpfe von Tien-Tsin nicht zu wiederholen. Die Ressourcen Indochinas werden es ermöglichen, einige Unzulänglichkeiten auszugleichen, insbesondere für den Gesundheitsdienst. Die Operation bleibt dennoch komplex:

**Der Remonte-Dienst:** "Die ernsteste Schwierigkeit bei der Organisation des Expeditionskorps in China ist die Einrichtung des Transportdienstes"<sup>35</sup> schreibt der Generalstabschef in einem Bericht, den er im Juli 1900 an den Minister richtet. Es waren keine Lefebvre-Wagen (Tragfähigkeit: 240 kg) im Lager verfügbar, und der Hersteller konnte bis zum 15. August nur 450 Wagen liefern, obwohl für die Madagaskar-Expedition 5000 Wagen dieses Typs verschickt worden waren.



**Lefebvre-Autos**

Schließlich werden 450 Lefebvre-Autos, 560 Arabas und 300 Leichtbaupanzer gesammelt und von Frankreich, Madagaskar und Nordafrika in den Fernen Osten transportiert. 2000 Kulis (Mitnahme: 20kg + persönliche Verpflegung) werden rekrutiert und als Hilfskräfte eingesetzt, um das Gepäck der Einheiten zu tragen (Gepäck- und Verpflegungskantinen, Zelte).

General Frey beklagt diesen Mangel an Transportmitteln (der geäußerte Bedarf für die vorderen und hinteren Dienste beläuft sich auf 315 Remonte-Pferde, 5100 Maultiere, 4900 einheimische Fahrer, 3600 Kulis<sup>36</sup>), der dazu führt, dass die Männer schwer beladen werden müssen: 3 Tage Lebensmittel, 185 Patronen, Ersatzwäsche, ...

Außerdem ist die lokale Ressource an Zug-, Last- und Reittieren praktisch gleich null und von schlechter Qualität (350 koreanische Pferde, die mit großem Aufwand gekauft wurden, werden nie als Reitpferde verwendet werden können. Sie werden alle geschlachtet, da sie an Rotz erkrankt sind). Daher musste eine große Anzahl von Pferden aus Frankreich oder Algerien mitgenommen werden. Die Gesamtzahl der aus Frankreich oder Algerien mitgenommenen Pferde und Maultiere beläuft sich auf etwa 3600: Kavallerie (370 Pferde), Artillerie (ca. 1650 Pferde und Maultiere), Genie (100 Pferde und Maultiere), Remonte (1500 Pferde und Maultiere).<sup>37</sup>

<sup>35</sup> SHAT, 11H30, Transportfrage, *Bericht an den Minister über den Transportdienst vom Juli 1900.*

<sup>36</sup> SHAT, 11H30, Versorgung, Nachschub. *Bericht des Generalstabschefs an den Minister über den*

*Transportdienst vom Juli 1900*

<sup>37</sup> SHAT, 11H30, Pferde und Material, *Organisation des Veterinärdienstes vom 16. August 1900.*

**Gesundheitsdienst:** Ein heißes und feuchtes Klima im Sommer, Tausende von verwesenden Leichen und Abfälle aller Art machen die Wasserstellen für jegliche Nutzung ungeeignet, und unter den ersten gelandeten Truppen treten zahlreiche Fälle von Ruhr und Typhus auf. Eine große Investition in tragbare Filter, Filterwagen, Wassersterilisatoren und Destillationsapparate ist erforderlich. Die beiden Krankenhausschiffe und die improvisierten Krankenhäuser in Nagasaki und Hiroshima erweisen sich schnell als unzureichend. Zusätzliche Lieferungen von Krankenwagen, Zelten, Baracken, große Vorräte an Medikamenten, 2000 Betten mit der entsprechenden Umgebung werden aus den Kriegsmagazinen entnommen und nach China gebracht.



Während der Schlacht von Tien-Tsin richteten nur die Japaner im Schutz von Lehmwänden einen Krankenwagen ein. "Die französischen Abteilungen, die mit ihren Waffen, ihrer Munition und vier Tagesvorräten in aller Eile nach Tien-Tsin geworfen wurden, waren ohne jegliche medizinische Ausrüstung und ohne jegliches Transportmaterial. Die Truppen, die am 13. und 14. Juli marschierten, hatten kaum einige Tragbahnen und Regimentskrankenschwestern. Die Japaner, die besser ausgerüstet waren, retteten die Situation in dieser Hinsicht. Während der gesamten Aktion haben ihre Sanitäter, Krankenträger und Ärzte nicht aufgehört, die französischen Verwundeten zu versorgen"<sup>38</sup> schreibt Oberst de Pélaçot.

Während der Schlacht von Tien-Tsin kommen die aus Tonkin mitgebrachten Lebensmittel aufgrund fehlender Schlepper nur in kleinen Mengen an, die gerade einmal ausreichen, um von der Hand in den Mund zu leben. Die Truppen haben seit der Abreise aus Takou kein Brot mehr gegessen. Vor Ort haben die Truppen mit dem Problem zu kämpfen, dass das Wasser nicht zum Trinken geeignet ist.

General Frey berichtet über das Fehlen eines regelmäßigen Verpflegungsdienstes, insbesondere von rollenden Kompanieküchen, die es den russischen Soldaten ermöglichen, während des Marsches Suppe zu kochen.

<sup>38</sup> De Pélaçot (Colonel), *Expedition de Chine de 1900*, Paris, Lavauzelle, s.d., 285 S., S. 115





Der Gesundheitszustand der Truppen war kaum zufriedenstellend. "Viele Offiziere und Soldaten, die durch eine Reihe langer und harter Kolonialfeldzüge verschlissen oder durch die Strapazen und Entbehrungen während der Belagerung von Tien-Tsin erschöpft waren, waren zwar für eine außergewöhnliche Anstrengung geeignet (...), aber sie waren nicht in der Lage, an einer langwierigen Operation teilzunehmen, bei der die Kräfte allmählich aufgebraucht werden und deren Ergebnis in kurzer Zeit die Evakuierung in ein Krankenhaus oder der Tod ist."<sup>39</sup> schreibt General Frey. Dieser ist selbst krank und ernährt sich nur von Reis, Kondensmilch, Eiern und Geflügel, wenn es möglich ist, diese zu beschaffen.

Nach den Kämpfen bei Pei-Tsang im August 1900 musste Oberst de Pélacot 175 zermürbte Männer nach Tien-Tsin evakuieren.

**Die Auflistung der Verluste** im Voyron-Bericht<sup>40</sup> zeigt **433 Todesfälle**, darunter 9 Offiziere, vom 19. Juni 1900 bis zum 31. Juli 1901.

53 Soldaten werden durch den Feind getötet, 8 sterben an den Folgen ihrer Verletzungen.

4 Soldaten werden ermordet, 18 sterben an den Folgen verschiedener Unfälle, 24 ertrinken und 10 begehen Selbstmord.

**316 Militäranghörige sterben an Krankheiten, das sind 73% aller registrierten Todesfälle.** Die häufigsten Ursachen sind Typhus (115), Dysenterie (81), Typhus (21), Lungenentzündung (19) und Tuberkulose (13). Diese Infektionen sind größtenteils auf den Konsum von unsauberem Wasser und auf Hygieneprobleme zurückzuführen.

**Die Versorgung mit Lebensmitteln** ist für 15.000 Personen und 400 Pferde für sechs Monate berechnet. Die Lebensmittel werden aus den Reserveversorgungen des Krieges und der Marine entnommen und aus Frankreich versandt, mit Ausnahme von Salz, Reis, Paddy, Tee, die aus Indochina angefordert wurden, und Gerste, die aus Algerien geliefert wurde. Die sehr große Tonnage, die mit der Auftragsvergabe verbundenen Zwänge, die "Auffüllung" der Kriegsausstattungen, die Verpackung und der Versand der Lebensmittel waren allesamt Schwierigkeiten, die es zu überwinden galt.

So wurde am 1<sup>er</sup> August 1900 für die Versorgung des Expeditionskorps neben der bereits eingeschifften Million Rationen<sup>41</sup> angefordert:

- Biskuit : 150 t.
- Kriegsbrot: 250 t.
- Mehl: 1458 t.
- Wein: 1 350 000 Liter (d. h. ½ Liter/Mann/Tag)
- tafia: 81.000 Liter

<sup>39</sup> Frey (H. General), *Français et Alliés au Pé-Tchi-Li*, Paris, Hachette, 1904, 501 S., S. 157

<sup>40</sup> Voyron (General), *Rapport sur l'Expédition de Chine*, Paris, s.d., Lavauzelle, 505 S., S. 502-504.

<sup>41</sup> SHAT 11H27, Ordner 30 Versorgung, Verpflegung, Unterkünfte.

- grüner Kaffee: 65 t.
- Bohnen: 81 t.
- getrocknetes Gemüse (Julienne): 81 t.
- Zucker: 135 t.
- Rindfleischkonserven: 280 t.
- Schmalzfett: 81 t.
- Bohnensuppe: 28 t.
- Kondensmilch: 5 t.
- Heu: 4380 t.

**Bekleidung:** Es gibt Unterschiede in der Ausrüstung zwischen den Männern der Marine- und der Landtruppen, der Kolonialhelm, der nicht in ausreichender Menge vorhanden ist, wird durch den Strohhut ersetzt. Eine Bestellung von 15.000 Kleidungsstücken aus khakifarbenem Leinen kommt nie an. Im Frühjahr 1901 werden die Truppen mit blauen Leineneffekten ausgestattet, die sehr schlecht altern und den von den Chinesen getragenen Effekten sehr ähnlich sind. Für die Wintersaison sind gefütterte Handschuhe nicht in ausreichender Zahl vorhanden.



**Pionierunterstützung:** In der ersten Phase umfassten die eingesetzten Truppen keine Pioniere; der schlechte Zustand des oft überschwemmten Geländes machte den Bau von Dämmen und das Anlegen von Durchgängen erforderlich, und die Hilfe der russischen Pioniere war unerlässlich.

**Transportbedingungen:** Die Bedingungen, unter denen Menschen und Tiere an Bord der Schiffe untergebracht werden können, sind recht prekär, da es innerhalb weniger Wochen schwierig ist, in den Ressourcen der Marine eine ausreichende Anzahl an Gebäuden zu finden. Menschen und Tiere müssen eng zusammenrücken. Die durchschnittliche Dauer der Überfahrt beträgt 43 Tage. Der Hauptteil des Transports wird im Sommer 1900 in drei Hauptfraktionen durchgeführt. 15 000 Männer, etwa 2200 Pferde und Maultiere, 13 500 Tonnen Nachschub<sup>42</sup> werden auf etwa 40 Schiffen verschifft. Die Vorräte müssen in kleinen Paketen mit relativ geringem Gewicht verpackt werden, um nach China transportiert werden zu können.

Die Verluste an Personal (18 Männer, d. h. 1,6 Promille der Belegschaft, starben während der Reise, davon mehr als die Hälfte durch Hitzschlag) wurden damals als minimal angesehen.<sup>43</sup> Die Verluste an Tieren waren schwerwiegender: 14% der Pferde und 10% der Maultiere starben während der Überfahrt.<sup>44</sup>

<sup>42</sup> Voyron (General), *Rapport sur l'Expédition de Chine*, Paris, s.d., Lavauzelle, 505 S., S. 106.

<sup>43</sup> Voyron (General), *Rapport sur l'Expédition de Chine*, Paris, s.d., Lavauzelle, 505 S., S. 113.

<sup>44</sup> Voyron (General), *Rapport sur l'Expédition de Chine*, Paris, s.d., Lavauzelle, 505 S., S. 114.

NOMS DES AFFRÉTÉS.	DURÉE de la traver- sée.	PERSONNEL EMBARQUÉ.		DÉCÈS en cours de route.	Per- sonnel laissé dans les hô- pi- taux.
		Offi- ciers.	Troupe		
<i>Adour</i> .....	42	48	351	2	8
<i>Notre-Dame-du-Salut</i> .....	48	38	442	»	4
<i>Melbourne</i> .....	43	28	1.055	1	»
<i>Alexandre III</i> .....	41	20	1.005	3	5
<i>Les Andes</i> .....	38	24	1.053	1	2
<i>Calédonien</i> .....	40	27	1.061	1	18
<i>Massilia</i> .....	45	21	1.013	2	7
<i>Uruguay</i> .....	40	48	742	»	2
<i>Britania</i> .....	44	21	995	»	»
<i>Rio-Négro</i> .....	41	41	660	»	3
<i>Matapan</i> .....	46	10	397	1	1
<i>Ville-de-Tamatave</i> .....	43	16	567	1	4
<i>Péi-Ho</i> .....	40	27	1.025	2	4
<i>Amiral-Baudin</i> .....	40	16	352	4	»
<i>Bithynie</i> .....	51	19	254	»	7
<i>Macina</i> .....	43	3	60	»	1
<i>Gallia</i> .....	48	3	89	»	»
		380	10.321	18	66

Die Anlandung des Artilleriematerials erfolgt aufgrund des Mangels an Transportmitteln unter den schlimmsten Bedingungen; das Fehlen ausreichender Vorbereitungen führt dazu, dass die Marinedivision nur über 2 oder 3 schlechte Schleppkähne verfügt, die in der Lage sind, das Material vom Ankerplatz Takou in den Hafen von Tong-Kou umzuladen, dem 14 km entfernten Anlandepunkt. Aufgrund des Mangels an Anlegestellen und der oft schlechten See dauerte der Entladevorgang 15 Tage. Unter anderen Umständen hätten die Folgen für das französische Kontingent dramatisch sein können.

Die Informationen, die aus Tien-Tsin eintrafen, konnten die Unzulänglichkeiten der ersten Wochen in einigen Bereichen ausgleichen, aber es war offensichtlich, dass das damalige Frankreich sich nicht die Fähigkeit zur sofortigen Reaktion zulegte, die seinen kolonialen Ambitionen innewohnt. Es verfügt dank Indochina über die Fähigkeit zur Projektion von Manövrierkräften, aber nicht über die Fähigkeit zur Dauerhaftigkeit.

## **5. Auskünfte und Unterricht.**

Gute, richtig interpretierte Nachrichten sind eine Entscheidungshilfe; unter anderem ermöglichen sie es, die Absichten und Fähigkeiten des Gegners besser zu erkennen und Kräfte und Mittel besser auf das Ziel abzustimmen. Die aus einem Feldzug gezogenen Lehren werden ein Teil der Aufklärung von morgen sein und, wenn sie tatsächlich umgesetzt werden, dazu beitragen, dass alte Fehler nicht wiederholt werden. Das eine oder andere wird in diesem Fall nicht als Musterbeispiel für Know-how dienen.

## Mit welchen Informationen?

Die Texte geben relativ wenig Informationen zu diesem Thema. "Die Informationen über die Bewaffnung der Chinesen sind sehr vage; man weiß jedoch aus sicheren Quellen, dass die Deutschen 460.000 Mauser-Gewehre Modell 1899 und die Engländer 71 große Stellungskanonen, 123 Feldkanonen, 297 Maschinengewehre mit beträchtlichen Mengen an Munition verkauft hatten."<sup>45</sup> Insgesamt scheint es, dass die erhaltenen Informationen nicht immer die glaubwürdigsten waren. So wurde nach den Kämpfen und der Einnahme von Tien-Tsin entgegen den erhaltenen Informationen "in den chinesischen Depots Munition in ungeheuren Mengen gefunden, die Bewaffnung ist äußerst vielfältig, Belagerungsgeschütze, Feldgeschütze, Revolverkanonen, Maschinengewehre usw., alles von den fortschrittlichsten Modellen deutscher und englischer Herkunft. Es ist unmöglich, die Anzahl der Geschütze und der Geschosse zu schätzen. Man geht nicht fehl, wenn man behauptet, dass mehr als 100 moderne Geschütze in Tien-Tsin und im Arsenal von Sikou beschlagnahmt wurden. (...) Die Versorgung mit Gewehren war in den gleichen Proportionen, schreibt der Oberst de Pélaçot. Was ist also von den Informationen zu halten, die zu Beginn der Belagerung von europäischen Offizieren und ehemaligen Ausbildern der chinesischen Armee gegeben wurden und denen zufolge die Chinesen nur eine Feldbatterie von Krupp mit 80 Schuss pro Geschütz besaßen?

Die deutschen und englischen Lieferanten, von denen viele in Tien-Tsin wohnten und deren Häuser beschädigt oder zerstört wurden, konnten nicht wissen, was sie verkauft hatten."<sup>46</sup> Umgekehrt sind die Chinesen in der Regel bewundernswert gut informiert; so schienen sie bei den Kämpfen um Pei-Tsang die Absichten der Koalition genau zu kennen und managten ihren Rückzug optimal (Anlage von Schützengraben, Einschnitte in die Dämme, Zeitmanagement).

## Die gewonnenen Erkenntnisse.

"Der einzige Nutzen für die militärische Ausbildung, den man aus diesen Ereignissen ziehen kann, wird wahrscheinlich in einem detaillierten Studium der Transporte, der rückwärtigen Dienste, der verschiedenen Verfahren zur Versorgung, Hospitalisierung, Remontierung und Ausrüstung der verschiedenen Expeditionskorps bestehen"<sup>47</sup> schreiben die Kapitäne Cheminon und Fauvel-Gallais.

**Die zu ziehenden Lehren werden als begrenzt eingeschätzt, da sie nicht auf einen europäischen Kriegsschauplatz übertragbar sind.** "Man manövriert nicht gegen die Chinesen, denn wo beim Feind Passivität herrscht, gibt es beim Angreifer kein Manöver. Wie früher, wie immer, verschanzt sich der Chinese und kämpft hinter seinem Unterstand", schreibt Schwadronschef Vidal. Der Kampf ist kein Kampf nach europäischem Muster. Über einen Einsatz dieser Art wird dennoch nachgedacht und es werden Lehren gezogen, die jedoch nur in China anwendbar sind (umhüllende Bewegung, Konzentration von zusammenlaufenden Kolonnen, Aufrechterhaltung einer Fluchttür in der umhüllenden Vorrichtung, die den Chinesen die Flucht ermöglicht und so einen totalen Kampf, der sehr viele Männer kostet, vermeidet).

**Der Bericht betont die Notwendigkeit, verschiedene Kaliber in der Artillerie zu kombinieren, um über alle Hindernisse zu triumphieren.** Die Gebirgs-80 reicht beispielsweise nicht aus, um die Tore einer Stadt zu durchbrechen. Diese Beobachtung ist zu einem Zeitpunkt interessant, als die 75 die gesamte französische Artillerie ausrüstet, auf Kosten anderer, größerer Kaliber, die man in den 1960er Jahren noch nicht kannte.

---

<sup>45</sup> Tariel (V., Lieutenant-colonel d'artillerie), "La campagne de Chine (1900-1901) et le matériel de 75 "in *Revue d'artillerie* tome 59, octobre 1901-mars 1902, S. 422.

<sup>46</sup> De Pélaçot (Colonel), *Expedition de Chine de 1900*, Paris, Lavauzelle, s.d., 285 S., S. 126

<sup>47</sup> Cheminon (J.) und Fauvel-Gallais (G.), *Les événements militaires en Chine*, Paris, librairie militaire Chapelot, 1902, 196 S., S. 194

vernachlässigt und die 1914 fehlen werden. Die Warnung vor dem Chinafeldzug wird nicht berücksichtigt.

Die China-Kampagne bietet die Gelegenheit, die 75 zum ersten Mal in Einsätzen zu testen. Die Artilleristen lassen sich das riesige Manövriertfeld, das ihnen zur Verfügung steht, nicht entgehen. Man lässt die Batterien versuchsweise marschieren, bis sie nicht mehr vorrücken können; in Schulen mit Feuer gegen Hindernisse werden verschiedene Feuerkonfigurationen mit Kugel- oder Melinitgeschossen erprobt; schließlich wird bei mehreren Gelegenheiten die Wirksamkeit der 75 gegen chinesische Schützenlinien getestet. Die Ergebnisse waren überzeugend, das Material stellte vollauf zufrieden. Dieser erste Test übertraf alles, was man sich hätte erhoffen können.

"Die harten Prüfungen, denen das 75er Material während des gesamten Chinafeldzuges unterzogen wurde, sind schlüssig. Wir besitzen ein Kriegsmaterial, das trotz seines vielleicht etwas zarten Äußeren allen Strapazen eines sehr langen Krieges in Europa standhalten kann und dessen Blitzwirkung die aller Artillerien der Welt übertrifft"<sup>48</sup> schrieb Oberstleutnant Tariel (Chef d'escadron in der 2<sup>e</sup> Brigade, Stab der Gruppe der 75er Batterien während des Feldzuges). Dieses Experiment und die vorschnell gezogenen Schlussfolgerungen trugen zur kollektiven Verblendung in Bezug auf den Einsatz der 75er bei, die in den Köpfen der meisten Menschen zum "Alleskönner" der Artillerie wurde, zum Nachteil der vernachlässigten schweren Artillerie.

**Die Unangemessenheit der Farbe der Anzüge, mit denen unsere Infanteristen ausgerüstet sind, wird angesprochen;** in den Berichten wird die "ausgezeichnete Farbe Khaki" für Anzüge, Helme und Beinschienen erwähnt, die man sich von der französischen Armee im Feld wünscht. Es bleibt dabei: Die kastanienbraune Hose wird auch 1914 noch den Troupier ausstatten.

In Bezug auf die für den reibungslosen Ablauf des Manövers erforderlichen Transportmittel wird betont, dass es absolut notwendig ist, sie zu diversifizieren, um den Marsch auch bei unvorhergesehenen Ereignissen nicht zu behindern, und sich an das Gelände anzupassen, in dem man eingesetzt wird. In diesem Bereich ist höchste Flexibilität gefordert. Das Kamel hat hervorragende Dienste geleistet, der Wasserweg war sehr nützlich, wenn die Pisten unpassierbar waren. Die Eisenbahn gilt zwar als zu anfällig, um eine isolierte Durchdringungsachse zu bilden, kann aber dennoch als logistische Unterstützung für eine groß angelegte Operation dienen.

All diese Einschätzungen sind interessant, bleiben aber lückenhaft. **Kein Wort über die Lehren, die aus dem Kontakt mit den anderen Kontingenten zu ziehen sind, die, obwohl sie anders ausgerüstet waren und manchmal anders manövrierten, die gleiche Erfahrung wie die französischen Truppen machten.** Der japanische Offizier nimmt alles zur Kenntnis und lernt im Kontakt mit den anderen Armeen. Der französische Offizier scheint auf den ersten Blick mit dem Erlernten zufrieden zu sein und entwickelt eher wenig kritischen Sinn und Neugier.

### **Eine Scheinoperation?**

"Es besteht kein Zweifel daran, dass, wenn die Angriffe auf die Gesandtschaften in Peking mit der Stärke der Infanterie und der Perfektion der Artillerie ausgeführt worden wären, die die Einheiten zeigten, die insbesondere gegen den Bahnhof von Tien-Tsin marschierten, zu der Zeit, als die Gesandtschaften in Peking angegriffen wurden.



---

<sup>48</sup> Tariel (V., Lieutenant-colonel d'artillerie), "La campagne de Chine (1900-1901) et le matériel de 75 "in *Revue d'artillerie* tome 60, avril-septembre 1902, S. 31.

Selbst wenn die Zugeständnisse von mehr als 10.000 Alliierten verteidigt worden wären, hätte der Widerstand der Gesandtschaften nicht länger als eine oder zwei Wochen andauern können"<sup>49</sup>, schrieb General Frey.

In Tien-Tsin waren es reguläre Truppen, die gegen die Alliierten eingriffen. Bei der Belagerung von Peking treten nur Boxer und einzelne reguläre Truppen in Aktion; es gibt keine einheitliche Aktion und keinen Zusammenhalt in den durchgeführten Aktionen. Die Arsenale in Peking sind voll von Geschützen, Gewehren und Munition, die zum Einsatz gekommen wären, wenn die reguläre Armee beim Angriff auf die Gesandtschaften stärker kooperiert hätte.

General Frey teilt die Meinung von Sir Robert Hart (Generalinspektor der chinesischen Zollbehörde ab 1863 und 45 Jahre lang), der sich Ende 1900 in der *Fortnightly Review*<sup>50</sup> zu dieser Frage äußerte. Er ist der Meinung, dass die Belagerten der Gesandtschaften es wahrscheinlich vor allem dem Eingreifen einer hochrangigen Person zu verdanken hatten, dass sie nicht massakriert wurden.

Er sagte: "Die Zahl der Angreifer war viel geringer als die, die der chinesischen Regierung zur Verfügung gestanden hätte; außerdem wurde der Angriff nie bis zum Äußersten getrieben und immer genau dann abgebrochen, wenn die Belagerten befürchteten, dass er nicht von Erfolg gekrönt sein würde; hätten die Kräfte um die Europäer herum den Angriff siegreich und mit echter Entschlossenheit vorangetrieben, hätten die Europäer offensichtlich nicht eine Woche, vielleicht nicht einmal einen Tag, standhalten können.

Es ist daher anzunehmen, dass irgendein weiser und einflussreicher Mann, der erkannte, was die Zerstörung der Gesandtschaften das Reich und die Dynastie kosten würde, zwischen dem Zeitpunkt, an dem der Befehl zum Abschlichten der Ausländer gegeben wurde, und dem Zeitpunkt, an dem dieser Befehl ausgeführt werden konnte, intervenierte; das Ergebnis war, dass sich die Soldateska gegenüber den Belagerten in der Situation einer Katze befand, die mit einer Maus spielt.

Bischof Favier, Bischof von Peking, äußerte sich ähnlich: "In Peking war es sehr unwahrscheinlich, dass die neue Regierung die gesamte Bevölkerung und die gesamte Armee auf ihrer Seite hatte, und das war sehr glücklich für uns, denn wenn die ganze Stadt ohne Hintergedanken die Sache der Revolution umarmt hätte, wäre es um uns alle geschehen gewesen."<sup>51</sup>

Der Sieg der Alliierten über die chinesischen Regulars und die Boxer kann nach der Lektüre solcher Äußerungen nur nuanciert betrachtet werden.

Die China-Expedition ist vielgestaltig und weist je nach Zeitpunkt und Schauplatz unterschiedliche Intensitäten auf. Diese Momente offenbaren eine chinesische Regierung auf der Suche nach Identität und Anerkennung, die mal entschlossen ist, Widerstand zu leisten, mal bereit ist, sich zu arrangieren, und in jedem Fall entschlossen ist, nicht das Unwiederbringliche zu tun, das sofort bestraft werden könnte.

Der Boxerkrieg weist einige interessante Besonderheiten auf, auch wenn er nicht die erste Expedition ist, bei der nationale Kontingente Seite an Seite kämpfen, die Krim-Expedition 1854/55 hatte bereits eine solche Koalition zusammengebracht.

Die Entfernung des Kriegsschauplatzes für eine Reihe von Kriegsteilnehmern, der Umfang der vereinten Kräfte, die Anzahl der beteiligten Nationen, die Modernität des Konflikts, das Auftauchen einer neuen Macht im Konzert der Nationen: Japan, die Anfänge eines einheitlichen Kommandos, ein Krieg mit wirtschaftlichen Zielen - all dies zeichnet die Expedition nach China aus.

<sup>49</sup> Frey (H. General), *Français et Alliés au Pé-Tchi-Li*, Paris, Hachette, 1904, 501 S., S. 114.

<sup>50</sup> Zitiert in Frey (H. General), *Français et Alliés au Pé-Tchi-Li*, Paris, Hachette, 1904, 501 S., S. 115.

<sup>51</sup> Zitiert in Frey (H. General), *Français et Alliés au Pé-Tchi-Li*, Paris, Hachette, 1904, 501 S., S. 116.

Die Schwierigkeiten, auf die man stößt, sind dem Unternehmen angemessen: Transport, Logistik, Gesundheit, Koordination der Aktionen, einheitliche Befehlsgewalt. Sie werden nicht alle gelöst werden, auch wenn Lösungen skizziert und Unstimmigkeiten aufgedeckt werden. Die Lehren, die aus dem Feldzug gezogen wurden, waren für die französische Armee letztlich nicht von großer Bedeutung.

Der Infanterist vom August 1914 wird mit ungeeigneter Kleidung, zu schwerem Gepäck, zu wenigen Transportmitteln auf Kompanieebene und ohne fahrbare Küche in den Krieg ziehen. Die 75er-Kanone wird schnell ihre Grenzen aufzeigen. Erst am 14. Mai 1918 wurde Foch zum "Oberbefehlshaber der alliierten Armeen in Frankreich".

Ein Sieg, wie der der chinesischen Expedition, kann nachteilig sein, und die erhaltene Genugtuung ist ein Hindernis für die Reflexion. Ein Feldzug, egal welcher Art, kann nur dann Lehren liefern, wenn er richtig hinterfragt wird, und das ist eine wiederkehrende Schwäche der französischen Armeen. Eine gute Fragestellung bedeutet, dass man die Erfolge und Misserfolge des Einsatzes gründlich überdenkt und das "substanzielle Mark" herauszieht. In keinem Fall darf es darum gehen, das Kampagnenmodell auf einen anderen Kriegsschauplatz übertragen zu wollen und zu urteilen, dass, da sie zu unähnlich sind, erst *recht* keine Lehren daraus gezogen werden können.



Kaiserin Tseu-Hi